

Die „Vollstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
S. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Rubrik „zur Lokalfrage“
verantwortlich:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Vollstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Bieteschäbri. inkl. Bringerlohn
2 Mt. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. dem Aus-
gabestellen 2 Mt., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mt.
inkl. Bestellgeld,
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

Nr. 92.

Magdeburg, Sonnabend, den 20. April 1895.

6. Jahrgang.

Circa 20 000 Sozialdemokraten sind von den Saalbesitzern Magdeburgs geächtet. Der Beschluß der Saalbesitzer, den Sozialdemokraten die Säle zu verweigern, ist bis zur Stunde nicht rückgängig gemacht. Wer sich zur sozialdemokratischen Partei bekennt, für dieselbe stimmt, würde die Interessen seiner Partei auf das Schwerste schädigen, wenn er mit seinen Familienangehörigen die Lokale betritt, deren Besitzer den Sozialdemokraten die Thüre gewiesen haben. Die Namen jener Lokalbesitzer werden in nächster Nummer bekannt gegeben. Lokalbesitzer, welche gesonnen sind, den Sozialdemokraten ihre Säle zu öffnen, wollen der Lokalkommission (C. Rankau, Geschäftsführer der Vollstimme) unverzüglich Mitteilung zugehen lassen.

Aufforderung zum Staatsstreich.

Der Angriff des Junkers Mirbach im Herrenhause auf das allgemeine Wahlrecht ist noch in frischer Erinnerung. Der neugebackene Graf forderte hochverrätherisch die deutschen Fürsten zum Verfassungsbruch, zum Staatsstreiche, auf die kleinen Leute, die die Gefolgschaft der Agrarier bilden, verschmupfte die allzufrühe Reichte Mirbachs, die Kreuz-Zeitung versuchte abzuwiegeln, konservative Organe übten bescheidene Kritik. Graf Mirbach veröffentlicht nun in des Freikonservativen Arendt Deutschem Wochenblatte, das die Mirbachschen Ausführungen gemißbilligt hatte, einen Aufsatz gegen das allgemeine Wahlrecht, worin er seine volksfeindlichen Ansichten zu begründen sucht. Und er sagt:

Ich glaube, daß bis tief in die liberalen Parteien hinein dieser Standpunkt geteilt wird. Man kann allerdings darüber verschiedene Meinung sein, ob es taktisch richtig war, was ich im Herrenhause zum Ausdruck bringen wollte, jetzt unumwunden auszusprechen. Zunächst ist ich das unter ausdrücklicher Hervorhebung eigener persönlicher Verantwortung. Wäre in der gegenwärtigen Reichstags-session alles glatt und harmlos verlaufen, so war es allerdings unzeitgemäß, auf die Gefahren des geltenden Wahlrechts hinzuweisen. Da aber nach meiner Auffassung „der Gegner“ sich doch nicht ganz unerbittlich „ins Unrecht“ gesetzt hätte, so war gerade jetzt ein solches Momento angebracht. Nach meiner Überzeugung werden wir auf der Grundlage des besten und besten Wahlrechtes niemals einen Reichstag erhalten, der geeignet ist, die Fälligkeit zu einer praktischen Lösung zu ergreifen. Sie muß von anderer Seite erfolgen. Ich glaube, daß ein ruhiges, zielbewusstes Vorgehen auf die Unterstüßung aller besonnenen Elemente rechnen kann — verhängnisvoll wäre hier in der That ein zu spät.

Also nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern „von anderer Seite“ soll Hilfe kommen, ein neues Wahlssystem soll oktroyiert werden. Mit der brutalen Offenheit der Edelsten und Besten legt Junker Mirbach die Karten offen auf den Tisch, er empfiehlt den Staatsstreich, er plant Hochverrat. Doch ihn schirmt, mag er auch raten, wider die Verfassung mit Gewalt vorzugehen, das historische Recht, das den Aristokraten nur kennt als die Stütze von Thron und Altar. Wer ist's, der unstützt?

Worauf, auf wen rechnet bei seinen Umsturzbestrebungen der Wortführer der deutschen Dezemberbände? Der Kaiser hat unter sein Bild, das er dem Hofsprecher Frommel geschenkt hat, die Worte geschrieben:

Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich baut, hat nicht auf Sand gebaut.

Dieser Spruch steht in vollkommenem Einklang mit der Rede, die Wilhelm II. am 5. März 1890 gehalten hat. Damals sagte er: „Diejenigen, die sich mir bei dieser Arbeit entgegenstellen, zerstampere ich.“ Der Kaiser, der gleich seinem Großvater Friedrich Wilhelm IV. die epigrammatischen Sentenzen liebte, schrieb auch das Wort nieder: Nemo me impune lacessit, niemand reizt mich ungestraft, er erklärte: Einer ist Herr im Lande, und der bin ich.

Wird Graf Mirbach, der dem Kaiser und den deutschen Fürsten den Frevler eines Gewaltstreiches zuzumuten wagt, durch den Spruch, den der Monarch einem Diener am göttlichen Wort, einem friedfertigen Prediger der christlichen Nächstenliebe gewidmet hat, in seinem Beginnen gehemmt werden? Wird die Mißanwendung für ihn gelten?

Wir wissen es nicht. Das aber wissen wir als Partei der arbeitenden Klasse, daß auch für uns im Kampfe für das Wahlrecht, für die Freiheit, für den sozialen Fortschritt die zähe, rückwärtslose Gegenwehr gegen die Angriffe der Reaktion das oberste Gebot ist.

Für uns gelte der Wahlspruch so: Wer feste um sich baut, hat nicht auf Sand gebaut!

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Umsturzvorlage hat einen Druckfehler!
Der §. 166 der Kommissionsfassung hatte nach der Köllerschen Korrespondenz folgende Gestalt:

Wer öffentlich in beschimpfenden Versicherungen den Glauben an Gott oder das Christentum angreift oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen, wer in einer Kirche oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Das soll aber falsch sein. Die Worte „ihre Lehren“, nämlich die Lehren jeder anerkannten Religionsgesellschaft — seien irrtümlich eingefügt worden, die „Lehren“ der katholischen Kirche seien nicht unter den Schutz des Umsturzgesetzes gestellt. Das ändere die ganze Sachlage, wie die Nationalliberalen, die den Irrtum entdeckt haben, behaupten. Nun, es ändert gar nichts. Wenn die „Einrichtungen und Gebräuche“ der verschiedenen Kirchen, wie das thatsächlich der Fall ist, nicht kritisiert werden dürfen, dann sind die „Lehren“ auch mit einbegriffen. Die Nationalliberalen aber sind froh, etwas gefunden zu haben, das ihnen vielleicht das Einschwenken erleichtert. Das Müßlein haben die Wiedermänner „geseigt“, aber das Kameel sind sie bereit, zu verschlucken.

Gegen die Umsturzvorlage. Der Schwäbische Bote will aus „sonst gut informierten Kreisen“ erfahren haben, die württembergische Regierung sei entschlossen, im Bundesrat gegen das Umsturzgesetz zu stimmen. Uns erscheint die Nachricht zweifelhaft.

Der Fall Koke.

Das Duell Koke, mit dem wir uns gestern ausführlich beschäftigt, kommt den Frommen evangelischer und katholischer Abart angefaßt der Umsturzvorlage sehr unangenehm. So jammert der orthodoxe Reichsbote: „Das Duell Koke — und noch dazu an dem höchsten Tage der Christenheit, am Char-Sonnabend — erregt in christlichen Kreisen die höchste Entrüstung. Man greift sich an die Seiten und fragt sich: was soll daraus werden? Wer darf es da den demokratischen und sozialdemokratischen Blättern noch verdenken, wenn sie angesichts solcher traffen Verhältnisse gegen Religion und Sitte in den höchsten Gesellschaftskreisen nur noch Spott und Hohn haben für die Bestrebungen zum Schutze von Religion, Sitte und Ordnung! — Das Herz trampft sich einem zusammen in Schmerz und Zorn über diese Vorgänge, die in ihrer Rücksichtslosigkeit an ähnliche Vorgänge vor der großen französischen Revolution erinnern. Wenn niemand sonst mehr eine Empfindung für diese Dinge hat und den Duellanten noch Ehrenbezeugungen dargebracht werden, so erwarten wir, daß wenigstens der Staatsanwalt seine Schuldbigkeit thut; denn das Duell ist bei uns unter Strafe gestellt. Eine solche Handlung straflos zu lassen, würde einer Billigung derselben gleichkommen, welche man eben erst in der Umsturzvorlage unter Strafe stellt.“ Wir warten das Eingreifen des Staatsanwalts ruhig ab und lassen uns die Zeit nicht lang werden.

Bezüglich der **Affaire Koke** scheinen — wie man dem Hamburger Korrespondent schreibt — bisher zwei Punkte festzustehen, einmal, daß ein weiteres Duell nicht stattfinden wird, und dann, daß Herr v. Koke die Absicht hat, auf dem Wege der Klage gegen den Ceremonienmeister v. Schrader vorzugehen, um die ganze Affaire vor die Öffentlichkeit zu bringen. — Das ist vernünftig.

Der Vizepräsident hat an zahlreiche nicht politische Vereine, welche sich nicht im Mindesten mit der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten befassen, die Aufforderung gerichtet, ihm ihre Mitgliederverzeichnisse einzureichen. Die Vorstände dieser Vereine weisen aber dies Verlangen des Herrn Wischel entschieden zurück und verweigern die Einsendung der Verzeichnisse.

Für und gegen Bismarck. Eine Zusammenstellung der Wählerzahlen aus dem Jahre 1893 ergibt, daß diejenigen Parteien, die gegen die Bismarckkehrung

stimmten, 4 485 841 Wähler hinter sich hatten; diejenigen, die für eine Bismarckfeier sich erklärt hatten, aber nur 2 996 110 Wähler.

Traurige Ostern, so schreibt die Deutsche Tabakzeitung, habe die Tabakindustrie infolge des Kommissionsantrags Müller-Fulda gehabt, welcher auf einen Umschlag in der Stimmung desentrums deute. „Wird eine Mehrbelastung des Tabaks und noch dazu in Verbindung mit einer starken Erhöhung des Schutzzolls durchgeführt, so ist die gesamte deutsche Tabakindustrie schwer geschädigt; die nord- und mitteldeutsche Cigarrenindustrie aber ist, da die Herstellung der Fünfpennigcigarre aus rein amerikanischem Tabak unmöglich wird, so ziemlich vernichtet und viele Tausende von Arbeitern werden brotlos, der Wohlstand vieler Gegenden wird vernichtet werden.“

Begnadigt. Im Jahre 1880 wurde die Arbeiterin Ernestine Krause aus Schwarzbeck, Kreis Lauban, wegen Mordes zum Tode verurteilt, welches Erkenntnis in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Die Krause hat sich in den sechzehn Jahren ihrer Haft (in Sagan) so gut geführt, daß die Direktion der Anstalt sich bezüglich Begnadigung der reuigen Sünderin an den Justizminister wandte. Am Sonnabend traf das kaiserliche Begnadigungsschreiben in Sagan ein.

Von einer sonderbaren Art Sozialpolitik gegenüber den Briefträgern erzählt die Volkszeitung aus Freienwalde a. D. Dasselbst hat eine Druckerei an die Ortsbewohner einen Aufruf erlassen, welcher besagt:

Alle, die es gut mit ihrem Briefträger meinen, werden gebeten, auf die letzte tägliche Postbestellung, abends 8 1/2 Uhr, regelmäßig zu verzichten und sofort dem Post-Amt von ihrer Willensmeinung Kenntnis zu geben, damit sich die Briefträger auch ihrer Familie widmen können.

Noch besser würde man es nach dieser Logik ohne Zweifel mit den Briefträgern meinen, wenn man auf jede Postbestellung überhaupt verzichtete. Sind die Einwohner von Freienwalde wirklich kindlich genug, auf den „Aufruf“ hineinzufallen? Wenn die Briefträger nach der Meinung des Publikums überbürdet sind, so verschafft man ihnen keine Erleichterung, wenn man auf ihre Dienste verzichtet. Denn dann wird die Postverwaltung einfach die Zahl der Beamten vermindern und den bleibenden die Arbeit der „Gesparten“ aufpacken. Das ist nicht die Art, wie man die Sozialpolitik der Postverwaltung fördert. Nur dadurch, daß man immer wieder auf die Ueberbürdung, wo sie unleugbar vorhanden ist, hinweist und Abhilfe durch eine größere Teilung der Arbeit verlangt, kann man das sozialpolitische Gewissen der Behörden schärfen! Das Publikum hat ein Recht auf ausreichende Bedienung durch die Post. Sache der Post aber ist es, für die zur Bewältigung der Arbeit nötigen Personen zu sorgen, ohne daß der einzelne überbürdet wird.

Die deutsche überseeische Auswanderung umfaßte im März 3036 Personen gegen 4009 im Vorjahre. Aus deutschen Häfen wurden außerdem 6583 Angehörige fremder Staaten befördert.

Die Wirkungen des Petroleummonopols. Nachdem die American Petroleum Company des Mr. Rockefeller sich durch die bekannten Manipulationen die Kleinverkäufer unterthänig gemacht hat, ist der Petroleumpreis in vielen Orten rapid in die Höhe gegangen. Der Vertreter des Monopols offerierte am 26. März 10 1/2 Pfennig Petroleum zu 15 Mark, am 4. April zu 15 1/4, am 9. April zu 17 1/4, am 10. zu 20 1/2 und am 13. zu 22 3/4 Mark. Diese Steigerung ist auch in Magdeburg empfunden worden. Siehe hierüber ausführlichen Artikel in nächster Nummer.

Eröffnung des Nordostsee-Kanals. An der internationalen Flottenrevue am 20. Juni d. J. gelegentlich der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals werden sich, wie der Post geschrieben wird, 28 Schiffe der

deutschen Marine mit 364 Offizieren und 9407 Mann beteiligten. Außerdem werden 13 andere seefahrende Nationen mit ungefähr 50 Kriegsschiffen, mit 12 Admiralen, 750 Offizieren und 16000 Mann Besatzung ihre Flaggen auf der Kieler Förde entfalten. Wozu der militärische Pomp bei Erfüllung eines Kulturwerkes, ist uns nicht recht verständlich.

Ausland.

Frankreich. Das Ende des Ausstandes der Bündelholzarbeiter steht bevor. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird in den nächsten Tagen erwartet.

Italien. Das Strafverfahren gegen die der Verrechnung verdächtigen Geschworenen im Banca Romana-Prozesse ist wegen mangelnder Beweise eingestellt worden.

Japan. Die Friedensbedingungen sind nun endgültig festgelegt. Darin ist enthalten die Zahlung einer Kriegsschadigung von 200 Millionen Taels, die Abtretung der Halbinsel Liau-Tong bis zum 40. Grad nördlicher Breite und der Insel Formosa, ferner die Eröffnung von fünf neuen Häfen, einschließlich Peking, sowie die Bestimmung, daß die Vikim-Abgaben zwei Prozent nicht übersteigen sollen; außerdem wird den Japanern die Berechtigung zugesprochen, Baumwollfabriken und andere Industriezweige in China zu begründen. Um die chinesische Mauer zu brechen, haben abertausend unschuldige Menschen ihr Leben opfern müssen.

Die Früchte des Sieges reifen bereits in Japan. Die Times meldet aus Kobe: Das Gerücht, die japanischen Friedensunterhändler hätten ihre Forderungen herabgesetzt, verursachte eine große Erregung. In Tokio wurde 7 Zeitungen das Erscheinen zeitweise verboten. Hinnein kurzem wird eine kaiserliche Verordnung veröffentlicht werden, welche strenge Maßregeln gegen Neuerungen des Mißvergnügens über die Regierung verfügt. Das ist ja die reine Despotie.

Christus und das Wahlrecht.

Gelegentlich der Debatte über das belgische Gemeindevahlrecht äußerte sich einer unserer Genossen gegenüber der Kammermajorität:

Bei dem von Ihnen (den Klerikalen) geschaffenen Wahlsystem würde Christus, lehrte er heute, nur eine Stimme haben, während Pilatus und Herodes jeder vier Stimmen hätten.

Der Große Arbeiterwille wendet diesen klassischen Vergleich auf Oesterreich an und meint:

Nach dem heutigen römischen Wahlsysteme würden Herodes und Pilatus in der Serie der Großgrundbesitzer wählen, und Jesus würde vom Wahlrecht überhaupt ausgeschlossen sein.

Und da zeternt unsere Klerikalen „im Namen Gottes“ gegen jede Erweiterung des Wahlrechtes!

Pages-Chronik.

Magdeburg, 19. April 1895.

— Auf, nach Friedrichslust! Unsere Genossen und Genossinnen, die, wenn es gilt, die Sozialdemokratie nach außen hin würdig zu vertreten, allezeit auf dem Posten waren, werden auch am Sonntag zur Stelle sein und gegen die Beschaltung der Vorlage protestieren. Nach einer der Redaktionen zugegangener Mitteilung erschienen auch die Mitglieder anderer Parteien, denen wir schon heute freie, d. h. unangelegentlichste, Diskussion zuspähen. Wir erwarten daß die Genossen aller Stadtteile, ganz besonders der äußeren Lagerbezirke, an dieser Kundgebung gegen die Umfanzvorlage teilnehmen. Die Versammlung tagt in dem festlich geschmückten Saale des Gesellschaftshauses Friedrichslust. Fremde der Arbeiterbewegung können bei dieser Gelegenheit gleich das großartige Arrangement sehen, welches die organisierten Arbeiter zu Ehren der Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes getroffen haben.

— Die Mainnummer des Wahren Jakob ist ein Schmuckstück im wahren Sinne des Wortes. Neben dem wohlgeordneten Titel-

bilde: eine Massendemonstration der Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder, enthält die Mainnummer als Beilage eine Reproduktion des Biergischen Kolossalbildes „Die letzte Kanone“, welches eine großartige Demonstration für den Frieden darstellt, den Böllerkrieg, zu dem nur der beste Wille des organisierten, zielbewußten Proletariats der Kulturwelt führen kann. Außerdem enthält die Mainnummer ein Malbild (zu singen beim Auszug zur Landtagung), einen Artikel zur Malerei, sowie sonstige auf die Malerei bezugnehmende Artikel und Gedichte. Daß in der vorliegenden Nummer der heftigen Satyre genügend Raum gegeben ist, macht die Nummer um so interessanter. Neben aus der Zeitgeschichte und die Darstellung des neuesten Kurses werden zur Erhellung des Genusses beitragen. Jeder Parteigenosse sollte nicht verkümmern, die Mainnummer des Wahren Jakob seinem Archive einzureihen.

— Die antisemitische Presse belämpft jetzt gleichfalls die Umfanzvorlage, erhebt weil sie nicht weit genug gehe, und weitens, weil sie „jüdenhässlich“ sei. So verrückt und roh diese Argumentation auch ist, so könnte es uns doch schließlich recht sein, wenn die antisemitische Fraktion, selbst aus diesem Grunde, zu einer Verwerfung der Vorlage käme. Ist dies aber wahrscheinlich? Uns scheint, die antisemitischen Parlamentarier sind warme Freunde der Vorlage, aber sie merken, daß dieselbe im höchsten Maße unpopulär ist, sie wollen dieser Stimmung auch Rechnung tragen und ihre tolle Beweisführung einbringt der Verlegenheit, wie sie eine Haltung begründen sollen, die nicht der Ausfluß ihrer wahren Gesinnung ist.

— Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit empfehlen wir den Arbeiterfamilien des Besuch der uns zur Verfügung stehenden Gartenlokale. Die betreffenden Bäume (siehe die Lokalliste) geben sich die erdenkliche Mühe, den Arbeiterfamilien ein Verbleiben in den Gartenrestaurants so angenehm wie möglich zu machen.

— Auf die kolossale Steigerung der Petroleumpreise haben wir in letzter Nummer hingewiesen und uns vorbehalten, auf die Angelegenheit in einem besonderen Artikel zurückzukommen. Die Vertreter der in Frage kommenden drei Petroleumgesellschaften haben sich in Paris zusammengefunden und Mittel und Wege ausfindig gemacht, den jetzigen niedrigen Petroleumpreisen zu einer angemessenen Steigerung zu verhelfen, damit die Produktion wieder lohnender werde. Unter allerhand sich windelhaften Manipulationen wird das Petroleum zurückgehalten. Es wird von einer bevorstehenden Verringerung der Petroleumquellen geschwindelt, der schwache Vorrat wird auf die angeblich nicht lohnende Produktion zurückgeführt und dergleichen mehr. Bis heute ist der Centner Petroleum bereits auf 16 Mark und darüber gestiegen. Das sind die Folgen der modernen großkapitalistischen Entwicklung. Dem Petroleum werden nach und nach noch andere Bedarfsartikel folgen. Siehe Berlin: Neueste Nachrichten.

— Aus dem Uberschwemmungsgebiet der Elbe. Am Dienstag nachmittag traf mit dem Regierungsdampfer „Reiher“ der Regierungspräsident von Potsdam, Graf Hue de Grais, in Jena an der Elbe ein. In seiner Begleitung befanden sich mehrere Beamte. Die Reiher wird sich von Tag zu Tag heigern, da an ein schnelles Fallen des Wassers nicht zu denken ist. Teilweise wohnen die Leute eng zusammen, z. B. wohnen auf einem E-Feldhof in Gamlojen über 30 Personen. Der Mangel an Lebensmitteln und Feuerung macht sich schon sehr fühlbar. Unangenehm ist es — so lesen wir in der Preussischen Zeitung — daß sich die Baumvergärtung noch in keiner Weise regt. Als 1883 die Penzener Wälder überschwemmt ward, zeigte sich die Hilfe schon in den ersten Tagen, seit diesem Dammbruch sind bereits über acht Tage verfloßen, aber nirgends zeigt sich, außer den Magdeburger Plazierern, ein barmherziger Samariter. Das war vorauszu sehen, daß wiederum der Klingschmelz herumgehört würde und Private für die Sünden des Staates aufzukommen haben. Millionen über Millionen gehen die Staaten Oesterreich und Deutschland für den Militarismus aus, aber an eine Regulierung der Elbe und anderer größerer Flüsse denkt niemand.

— Schuß vor Bauschwindel und Schuß der Gesundheit. Die baugewerblichen Arbeiter von ganz Deutschland bereiten eine Petition an den Bundesrat und an den Reichstag vor. Es handelt sich um gegenseitige Maßnahmen gegen irgends und hygienische Mißstände im Baugewerbe; so wird eine Regelung der Baubuden-, Kofelord- und Fenderfrage, eine Ueberwachung der Baumen durch das Reichs- Gesundheitsamt, ferner eine Gewähr für die Lohnzahlung mit einem energiegelichen Besitze gegen den Bauschwindel verlangt.

— farbige Strümpfe. In Hinterpommern durch einen farbigen Strumpf ist am Donnerstag in Bremen der Reichshauptprofessor S. Zahradka im Alter von 41 Jahren gestorben. Also Strumpf.

— für unsere Stadtväter wichtig. Die in der Bürgermeisterei in Styrum seit dem 1. April d. J. eingeführte Lärmpolizei hat den Erfolg gehabt, daß die Vergnügungen bedeutend eingeschränkt worden sind. Während sonst an den Festtagen in jedem Langlokal Ball abgehalten wurde, fand heute nur an einigen Stellen Tanz statt.

— Zum Ersten Bürgermeister wurde am Donnerstag von den Stadtvordereordneten in nicht öffentlicher Sitzung bei der Vorwahl Oberbürgermeister Schneider-Erfurt gewählt.

— Er wollte ein Unterkommen finden. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand am 18. d. Mts. der Schuhmacher Friedrich R. von hier, angeklagt der Sachbeschädigung. Er warf am 16. März d. J. in der Köhligstraße 2 die Schaufelwerkzeuge des Uhrmacherladens ein, um Unterkommen im Gefängnis zu finden, weil er arbeitslos war und für seine Familie keinen Unterhalt beschaffen konnte. Den Angeklagten trafen wegen Sachbeschädigung 6 Monate Gefängnis. Nun hat er ein Unterkommen.

— Handelsverträge und Reichswurft. Auch das hierorts erscheinende Antisemitenblatt beschäftigt sich mit dem Cracauer Volksfest. Das Blatt ist mit uns der Ansicht, daß die Geschäftleute bitter über schlechten Geschäftsgang klagen und ergründet die Ursachen wie folgt: „Es ist kein Geld unter den Leuten, dafür hat unsere liberale Gesetzgebung und die falsche Handelsvertragspolitik des neuen Kurzes schon gesorgt.“ Auf diese sozialpolitische Weisheit näher einzugehen, erübrigt sich. Wie schwarz muß es um das Agitationsmaterial der Antisemiten bestellt sein, daß sie bereits einen „Jahrmarkt“ gegen die Handelsverträge auspielen. — Doch zur Reichswurft. In dem Berichte des Antisemitenblattes heißt es weiter: „Nur wenige Gewerbetreibenden können mit dem erzielten Umsatze zufrieden sein, das gilt besonders von den vorzüglichen Winklerschen Reichswurften.“ Wie das Antisemitenblatt in Erfahrung gebracht hat, soll diese Reichswurft sehr schwach sein. Wir können hierüber kein Urteil fällen, können unseren Lesern nur mitteilen, daß Herr Winkler im hiesigen Antisemitenblatt inseriert. Ob hierüber Fremde im Redaktionsbüchsen oder ob dortselbst Reichswurfte probeweise verzehrt worden sind, wissen wir nicht. Als grünehrliche Kerle können wir aber den Antisemiten ihre Reichswurfte; vielleicht verschmerzen sie mit der Zeit die Handelsverträge, welche dem armen Volke wenigstens billiges Brot gebracht haben.

— Sie sind unfähig. Als wir früher einmal die Tätigkeit des Hausfrauenvereins in Sachen der Kinderabfütterung besprachen, teilten wir auch mit, daß nach Auspruch eines beteiligten Herrn der Verein mit seiner Privatnützlichkeit nicht in der Lage sei, dem weiteren Anwachsen der Armut und den dadurch erfolgenden größeren Ansprüchen nachzukommen. Das haben wir schon lange vorausgesagt. Heute ist schon der Vorgründbambenverein gezwungen, sich mit dem Ringelbeutel des 19. Jahrhunderts vertraut zu machen und mit diesem von Hans zu Haus zu jagen, um Mittel für private Mithätigkeit einzusammeln. Der Opfermut der schönen Goldbienen ist eben nicht weit her, denn sonst müßten sie das Geld selber aufbringen können. — Unsere Forderung ist bekanntlich: Speisung der Kinder durch die Kommune!

— Das Verkehrs-bureau der Königlich Eisenbahndirektion, in welchem mündlich und schriftlich Auskunft über Tarifangelegenheiten aus dem Güter- und Personenverkehr, über Sonderzüge und sonstige Verkehrsangelegenheiten erteilt wird, befindet sich seit dem 1. April in dem Direktionsgebäude Knochenhauerstraße 1, 1. Trepp.

— Das öffentliche Impfgeschäft beginnt am 1. Mai und dauert — mit Ausschluß des Monats Juli — bis Ende September d. J. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich. Siehe Beilage nächster Nummer. — Der den Magdeburger Wählern wohlbelannte Abg. Professor Paasche hat nach der Frankfurter Zeitung von der Universität Marburg einen einjährigen Urlaub erhalten, um seine Lehrtätigkeit an der technischen Hochschule in Charlottenburg fortsetzen zu können. Nach demselben Blatt wünschte Herr Paasche schon längst Marburg verlassen zu können, um sich in der Nähe der Ministerien ansiedeln zu können.

— Das Volksbad benutzten in der Zeit vom 8. bis inkl. 14. April 1688 Männer und 193 Frauen, im ganzen 1881 Personen. Es wurden 631 Handtücher verbraucht.

Affen. (Unreise Durschen.) In nicht öffentlicher Sitzung des Landgerichts in Magdeburg wurde gegen: 1. den Schiffer Carl S., geb. 1879; 2. den Barbierlehrling Paul S., geb. 1877; 3. den Maurerlehrling Friedrich S., geb. 1878, sämtlich zu Affen, wegen der einem 13 Jahre alten Schulmädchen am 14. Januar d. J. zugefügten Beleidigung, die Angeklagten zu 1 und 2 auch wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Der Gerichtshof verurteilte Carl S. und Paul S. zu je 2 Wochen Gefängnis und sprach S. frei.

Atenplathow. (Zu der Forst gewildert.) Der Schiffer A. Sch. und der Arbeiter S. Dr. haben am 2., 3. und 4. Januar d. J. gemeinschaftlich in der Forst bei Güssen gewildert. Sch. ließ einen Rehbock und wurde dabei abgefahrt. Das Urteil des Landgerichts in Magdeburg lautete gegen Sch. auf 3 Monate Gefängnis, gegen Dr. auf 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanjabundes von A. Otto-Selzer.

Da saß am Fenster eine Frau; zwischen den Blumen entdeckte man nur mühsam ein feines, weißes, außerordentlich mildes und anmutiges Madonnenangeßicht, wenn es auch wohl etwas gereizter anzah, als man sonst Madonnen zu malen pflegte. Das Gesicht bog sich näher dem Fenster, als die Heiter halben blieben, es war doch so unwillig, daß schon die Nachbarn anfangen, aus den Fenstern zu gucken. Füllier lächelte den Hut zum achtungsvollen Gruße. Unwillig wollte sie das Fenster vor den drüßigen Fremden schließen. Da, noch ein Blick —

„Thomas!“ rief sie mit einer Stimme, welche unheimlich Helben durch Mark und Bein ging.

Füllier warf sich vom Pferde und eilte wie im Fluge die Stiege hinauf. Drinnen fand sie, fast noch ebensio jung, wie damals, als sie ihn mit Thoman als ihren Mutterarmen entlassen, mehr einer Dreißigerin, als einer Bierzigerin gleichend, ganz noch so das innere Ansehen, eingeseßt in einer Haube mit schönen Brokanter Spitzen.

Und diese Mutterarme waren wieder ausgebreitet, ihn zu empfangen.

„Mutter, herzige Mutter!“ rief Füllier mit überwältigendem Gefühl sich in diese treuen Arme stürzend und sie herzlich umfangend. Er hob sie leicht, wie eine Feder, vom Boden und gab ihr den Kuß des Wiedersehens.

Endlich hielt sie ihn von sich und, ihn vom Kopf zum Fuße betrachtend, meinte sie:

„Das Ebenbild Deines Vaters und fast so groß wie er, vor viel schmächtiger. Du bist Sohn, so lange hast Du Deine Mutter auf Dich warten lassen?“

„Es war nicht meine Schuld. So lange der Vater lebte, hielt er mich immer ab und meinte: Sei doch kein Mutterkinder. Nütz' deine Zeit, du kommst noch zeitig genug nach Hamburg zurück. Werde erst ein ordentlicher Mann in der Fremde. So bin ich geblieben, und später war ich gar zu sehr in allerlei verflochten, als daß ich an eine Heimkehr hätte denken können.“

„Und bist nun wohl ein tüchtiger Gelehrter geworden, obwohl Du mehr wie ein Kriegsmann aussehest.“

„Das bin ich auch, lieb' Mütterchen, Stadtschreiber in Braunschweig. Es ist nur gut, daß ich schnell noch etwas gemordet bin, bevor ich zu Dir kam, würdest sonst wohl wenig von mir halten.“

„Also kein Gelehrter? Es war mein Trost die Zeit über, daß Du doch nicht ein so fahrender Abenteurer sein würdest, wie Dein jetziger Vater, den Gott mit seiner Gnade jagte. Aber Du wirst hungrig sein und durstig auch. Ich, und der gute Köcher, der wird nicht wissen, wofür mit den Pferden. Wir haben hier keine Unterpassung.“

„Sag mir, laß nur, der Köcher weiß ja wohl besser Bescheid hier, als ich, und wird sich schon ein Gasthaus finden. Ja wohl, er ist schon fort und wird Dich dann begrüßen, wenn alles in Ordnung. Ihm braucht man nicht viel zu sagen, er sieht einem alles an den Augen ab, er braucht auch das nicht einmal. So ein Diener ist nicht mit Golde zu bezahlen, ach, wenn er damals bei Monis mitgewesen, mein Vater wäre wohl heute noch am Leben.“

„Nenne Dich nie von ihm, Thomas; und jetzt mach Dir bequem. Geh, Thessa, und bringe Essen, sowie ein halbes Eubischen Wein. Das zwingst Du doch?“

„Ja, gute Mutter, und ist Dir recht, zwinge ich auch ein Ganzes.“

„Ganz wie Dein Vater. Kam geh, Thessa, bringe ein ganzes, ich trinke jetzt wohl einmal mit zum Willkommen.“

„Berzählt, Füllier, daß ich Euch heim Eintreten nicht bemerkte und Euch zu grüßen vergaß“, entschuldigte sich Füllier bei dem jungen, einfach gekleideten Mädchen, das sich seinen Blicken erst bei der Aufforderung, die es herzutreten ließ, bemerklich machte.

Das Mädchen erwiderte und sagte: „Es hat nichts auf sich, Herr Füllier, Ihr wartet mit Eurer Frau Mutter beschäftigt.“

„Wer ist das Mädchen?“ fragte Füllier, als das selbe das Zimmer verließ.

„Es ist ein Brautknecht von ganz Hertenst, das ich an mich nahm und für Dich ergog.“

„Für mich?“ „Ich dachte mir, Du würdest wenig Zeit und Gelegenheit haben zu Frauenbekanntschaften. Und so ergog

ich eine mit vieler Geduld, die so fein würde, daß sie Dich glücklich machen könnte. Ich konnte doch sonst gar nichts thun für meinen leichtsinnigen Sohn, der mich so vernachlässigte, daß er, außer beim Tode seines Vaters, nicht ein einziges mal an seine Mutter schrieb.“

„Und hat mich meine Mutter nicht, selbst auf diesen Brief hin, ohne Antwort gelassen?“

„Ja, Thomas, konnte ich denn anders? Ich habe seit meinen Mädchenjahren nichts mehr zu schreiben gehabt und es fast ganz verlernt. Was aber eine Mutter ihrem Kinde zu schreiben hat, das kann sie doch nicht von Fremden schreiben lassen? Nun habe ich aber unter Thessas Leitung meine Schreibübungen wieder angefangen, um Dich eines Tages mit einem Briefe zu überraschen und zwar an Deinem nächsten Geburtstag.“

„Ja, gute Mutter, so hast Du nun an Deinen leichtsinnigen Sohn immer gedacht, der Dich so oft vergessen konnte. So sind die Kinder, leichtfertig und unbesorgt, während die Eltern tagtäglich an sie denken und um sie sorgen.“

„Weil Euch die Eltern nicht so viel Sorge gemacht haben, wie Ihr uns“, sagte die Mutter und ging, ein weißes Tafeltuch auf den eichenen Tisch zu breiten. Und als das Mädchen Speise und Trank darauf gesetzt, erhielt sie die Erlaubnis, welche zugleich eine Aufforderung bedeutete, eine Freundin in der Nachbarschaft zu besuchen. Mutter und Sohn waren allein. Sie saß ihm gegenüber und freute sich seines tüchtigen Appetits.

„So bist Du also kein Gottesgelehrter geworden?“ fragte sie endlich.

„Ein Gottesgelehrter? Gott bewahre mich. Nach meinen Begriffen giebt's darüber gar keine Gelahrtsamkeit.“

„Gar keine Gelahrtsamkeit? Und die heiligen Schriften?“

„Die heiligen Schriften sind eben alte Schriften, die da lehren, wie die alten, längst verstorbenen Menschen sich einmal das All und seine Schöpfung, und den Geist, der sie regiert, und die Welt, wie sie sein soll, und unsere Lebensbestimmung, sowie die Ewigkeit oder Unsterblichkeit vorstellten. Was aber die Alten dachten, das geht uns nicht soweit an, daß wir gerade so, wie sie denken müßten.“

(Fortsetzung folgt.)

Burg. (Obstbäume gestohlen.) Der schon öfter mit Gefängnis und Zuchthaus beehrte Göttinger W. K. wird beschuldigt, aus der Baumgasse der Stadt Magdeburg zu Gorbeltz mittelst Einsteigens über einen hohen Drahtbaum im November und Dezember 1894 einmal 20 Stück, das zweite Mal 10 Stück Obstbäume gestohlen zu haben, die er dann in Megepp verkauft. Der Angeklagte bestreitet die That, wird aber durch die Beweisaufnahme überführt. Das Landgericht Magdeburg erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

Deffau. (Soll'nahrung.) Im hiesigen städtischen Schlachthof sind im vergangenen Jahre 251 Hunde geschlachtet worden. Es soll darum ein besonderes Gebäude für diesen Zweck errichtet werden. Natürlich sind es Fleischschwender, die sich partout Hundebrettern verschaffen müssen; aus Armut geschicht ja so etwas nicht, werden die „Wohlgeliebten“ behaupten.

Ebendorf. (Straßensperrung.) Der Kommunikationsweg von Ebendorf nach Olvenstedt wird während des Schauspiels für fremdes Fuhrwerk gesperrt.

Neuhaldensleben. (Ein Messerheld.) Die Schulknaben Paul B., geb. 1881, und August W., geb. 1882, zu Neuhaldensleben, gerieten am 5. Februar d. J. auf der Straße mit einem Malerlehrling in Streit und Schlägerei. B. stach ihn mit einem Messer in den Oberarm, während W. mit einem zugeklappten Messer auf ihn losging. Die Angeklagten entschuldigten sich damit, der Malerlehrling habe sie zuerst angegriffen und geschlagen. B. erhielt 3 Tage Gefängnis, W. einen Beweis.

Groß-Ottersleben. (Arbeitslohn erschwindeln.) Die Arbeiter D. D. und G. R., vorbestraft, fertigten am 22. Dezember 1894 Bittel an, worin sie von zwei Arbeitgebern auf Namen der bei ihnen in Dienst stehenden Personen Lohn zu erschwindeln versuchten. D. belennt, daß er tatsächlich die Bittel angefertigt und Schulknaben damit abgeschickt habe. R. hat gefändlich dem D. in dem einen Falle Beweise geleistet. Das Urteil lautete gegen D. auf 4 Wochen, gegen R. auf 2 Wochen Gefängnis.

Klein-Ottersleben. (Sittlichkeitsverbrechen.) In nicht öffentlicher Sitzung des Landgerichts in Magdeburg wurde der Arbeiter Fr. D., vorbestraft, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stahlfurt. (Beleidigung des Amtsrichters.) Der Arbeiter Theodor K. wurde vom dortigen königlichen Schöffengerichte am 17. Januar d. J. wegen Verhöhnung und Sachbeschädigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und außerdem hinterlegt in einer Restauration in Beziehung auf den Vorsitzenden des Gerichts: „Als wir der Kerl die Straße vorlas, hätte ich gleich von der Anklagebank springen und ihn abwürgen können!“ Wegen dieser Beleidigung erkannte der Gerichtshof auf 4 Wochen Gefängnis und Publikationsbefugnis. Aus der Verhandlung wurde nur festgestellt, daß das Wort „Kerl“ auf den Amtsrichter Bezug hatte, während die übrige Äußerung auch dem Denunzianten gelten konnte, wie die Zeugen es aufgestellt haben.

Weimar. (Arbeitsamt.) In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat die Errichtung eines Arbeitsamtes. Und wie weit ist dasjenige in Magdeburg? —

Berlin. (Aus dem Fenster gefürzt.) Am Dienstag nachmittag flog plötzlich aus einem fünf Stock hoch gelegenen Bodensfenster des Hauses Nr. 61 ein junges Mädchen hinaus auf die Straße. Es blieb auf dem Bürgersteig mit zerwundertem Schädel und bis zur völligen Unkenntlichkeit entstellte liegen. Armes Kind.

Em. (Entrunken.) Bei einer Vergnügungsfahrt im Em-Jadekanal kenterte ein mit 4 jüngeren Leuten besetztes Boot. 3 der Insassen erkrankten.

Hamburg. (Die Gläubiger gepreßt.) Der sächsische Rechtsanwalt William Goldschmidt hat seine Gläubiger um 120 000 Mark geschädigt.

Heidelberg. (Unvorsichtig.) Hier beging die Frau eines Lehrers die Unvorsichtigkeit, auf einer Ruhebant in den Anlagen daselbst ein Fäschchen mit Wertpapieren im Betrage von 19 000 Mark liegen zu lassen. Als die Unvorsichtige zurückkehrte, war die Tasche verschwunden.

Plauen. (In das alte Eisen.) Welch großer Umschwung im Stickerische seit kurzer Zeit eingetreten ist, beweist die Thatsache, daß bei einer kürzlich hier abgehaltenen öffentlichen Versteigerung auf eine Schiffenstichtmaschine, 6/8 Rapport, deren Anschaffungspreis 3000 Mk. betrug, nur 160 Mk. geboten worden sind; zu diesem Gebote erfolgte allerdings der Zuschlag nicht.

Laibach. (Erdbeben.) Donnerstag 10 Uhr 40 Minuten vormittags erfolgte hier ein neuer starker Erdstoß. Seitens der Behörde wurde festgestellt, daß ungefähr 98 Prozent der Gebäude beschädigt sind. Der Verkehr stadt gänzlich, die Geschäfte sind zum größten Teil geschlossen. Die meisten Straßen sind noch immer durch Militär abgesperrt.

New-York. (Verleger gesucht.) Johann Most sucht in der Freiheit einen Verleger für seine sämtlichen Schriften, die gesammelt in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgegeben werden sollen.

semittische Gutsbesitzer Reichthum und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Wandert die meisten Stimmen erhalten und in die Stichwahl kommen werden. — Kann sein.

Die Antisemiten im Wahlkreis Eisenach haben nunmehr beschlossen, entgegen dem Parolebefehl der Abgeordneten Liebermann und Zimmermann Wahlenthaltung zu proklamieren. Die Eisenacher Zeitung veröffentlicht demgemäß folgendes: „Parole! Die soeben in Dorndorf stattgehabte Vertrauensmänner-Versammlung hat beschlossen, aus den bereits hinlänglich bekannten Gründen Wahlenthaltung zu proklamieren. Deutschen Gruß! Der Wahlausflug der antisemitischen, deutsch-sozialen Reformpartei in Eisenach-Dornbach.“ Liebermann und Zimmermann sind entrüstet über die Untreue ihrer Trabanten. Wir sind jedoch der Meinung, am Tage der Stichwahl werden die Reformen dem Kandidaten des Bauernbundes doch ihre Stimme geben. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Aus Stockholm wird berichtet: Am 4. April hat der Reichstag die Anträge, die eine Erweiterung des politischen Stimmrechts forderten, mit reaktionärem Eifer abgelehnt.

Partei-Nachrichten.

In bürgerlichen Blättern lesen wir: Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht war von den Londoner Genossen eingeladen, an der Maifeier im Hyde-Park teilzunehmen und dann einige Vorträge zu halten. Herr Liebknecht hat an den Führer der Londoner sozialdemokratischen Föderation, Dr. Marx-Neuling, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein lieber Freund! Ich kann am 1. Mai nicht kommen. Wir werden zur Zeit mitten im Kampfe sein, obwohl unser Kaiser vor einer Auflösung, die ein reiner Segen für uns gewesen sein würde, zurückgeschreckt ist. Ich werde später nach England kommen. Der Kampf dreht sich um die von der Regierung eingebrachte Umsturzvorlage. Wir glauben nicht, daß Liebknecht diesen unsinnigen Brief geschrieben hat.

Warum geht es anderorts? Dem Maifest-Komitee in Würzburg wurde zur Veranstaltung einer Volksversammlung am 1. Mai abends, in welcher Genosse Grillenberger sprechen wird, die Ludwighalle von der Stadt überlassen.

Die roten Blusen der Proletarierinnen. In einer in Wien imposant verlaufenen Versammlung der Arbeiter, in der über die Maifeier gesprochen und einstimmig beschlossen wurde, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, erklärte die Genossin Deutsche, daß auch die Arbeiterinnen den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern werden: Am 1. Mai gehöre der Prater der Arbeiterschaft, und nicht Brillanten, wie dies sonst der Fall war, sondern die roten Blusen der Proletarierinnen sollen dem Prater zum Schmuck dienen. — Vormittags sind eine Reihe von Volksversammlungen geplant, nachmittags ziehen die Proletarier en masse in den Prater.

Zweite ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

B. Magdeburg, den 18. April vormittags. Die ganze Vormittagsitzung beschäftigt sich mit dem Unterfütigungswesen. Von den 47 Rednern stellt sich ein Teil auf den Standpunkt Hermann-Märnberg, ein Teil auf den Hoffmanns. Neuere Gesichtspunkte wurden nicht in die Debatte gezogen. Sieben Anträge sind eingelaufen, von denen der weitgehendste zur Abstimmung gelangt, und zwar der Antrag Bodenheim. Die namentliche Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages mit 47 gegen 16 Stimmen. Damit ist die Beibehaltung der Unterfütigung ausgesprochen. Ferner wurde zur Tagesordnung übergegangen über eine Resolution, die besagt, daß z. B. nur leiblich aus tatsächlichen Gründen die Reiseunterfütigung nicht gänzlich abgeschafft, daß aber eine spätere Generalversammlung diese Unterfütigung ganz beseitigt und die Arbeitslosenunterfütigung nicht eingeführt werde. 24 erklärten sich für Uebergang, 22 gegen diesen. Die übrigen Anträge werden zur Spezialberatung zurückgestellt.

B. Magdeburg, den 18. April nachmittags. Zunächst wird mit 47 gegen 18 Stimmen eine Wenderung der Wanderunterfütigung beschlossen. Die Arbeitslosenunterfütigung wird mit 55 gegen 11 Stimmen abgelehnt. In 6. Essen ist der Ansicht, daß die Extrabeiträge (Marken etc.) fallen gelassen, dafür aber der Beitrag auf 20 Pfg. erhöht werde. In 4. Dresden rät von der Beitragserhöhung ab, da die Kollegen, welche 4-10 Mark verdienen, sonst nicht für den Verband gewonnen werden können. Es sollen auch die Extrabeiträge abgeschafft werden. Werner-Eintgart und Deisinger-Hamburg treten für Erhöhung der Beiträge ein. Wenn die Gewerkschaft das Verprechen erfüllen soll, muß die Erhöhung eintreten. Jetzt muß bei jeder Gelegenheit der Klingelbeutel geschwungen werden. Wenn durch das Annahmegesetz unsere Organisation nicht gefördert worden wäre, wäre heute der Beitrag ein höherer. Eine Kampforganisation muß auch Geld haben;

es muß also der Beitrag erhöht werden, um Munition in der Kriegskasse zu haben.

Dassel-Märnberg nimmt Bezug auf eine früher in der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichte Statistik, und weist an der Hand dieser nach, daß schlechter bezahlte Betriebe höhere Beiträge als die Metallarbeiter zahlen. Er ist für die Erhöhung der Beiträge bis zu 30 Pfg. Darauf wird mit 49 gegen 16 Stimmen die Erhöhung der Beiträge im Prinzip beschlossen. Die Abstimmung ist eine namentliche.

Der Antrag, an Stelle der Generalversammlung Urabstimmung treten zu lassen, wird abgelehnt. Zur Tagesordnung kommen die Punkte „Berwaltung“ und „Berufshilfsrat“, deren Beratung den ganzen Nachmittag ausfüllen und ganz interne Verbandsangelegenheiten betreffen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Holzarbeiter. Heute Sonnabend referiert in einer öffentlichen Versammlung der Holzarbeiter in Müllers Etablissement (Tischlerzunft) Abg. Ab. Schmidt über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit unter besonderer Berücksichtigung der Adhärenzbewegung.

Groß-Ottersleben. Morgen Sonntag referiert Abg. A. Schmidt in Hoppes Lokal, Bennedenbed, über der Reichstag und die bürgerlichen Parteien. Referent wird bei dieser Gelegenheit auf die Umsturzvorlage eingehen. Eine Protestresolution an den Reichstag wird geplant. Die Genossen wollen für regen Besuch der Versammlung agitieren.

Sonnabend, den 20. April:

Allgemeine Kranken- u. Sterbefälle der Metallarbeiter, E. S. 29, Hamburg, Filiale Neue Neustadt. Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz.

Central-Verein der Döbber. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Prantisch, Fahlenschlag Nr. 9.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlabend für Neue Neustadt im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2, und Alte Neustadt bei Franke, Dittenbergstr. 13.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Magdeburg). Zahlabend abends 8 Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.

Bereitigung der Deutschen Schmiede (Filiale Magdeburg). Abends 8 1/2 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16.

Gauverein Magdeburger Bildhauer. Versammlung im Vereinslokal Kl. Klosterstraße.

Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Zahlabend in Subenburg: „Berber Bierhalle“, Schönungerstr. — Zahlabend in Wilhelmshof: „Wass Garten“, Schrotestraße 1. — Zahlabend in Neue Neustadt: Grunows Restaurant, Breitenweg. — Zahlabend in Alte Neustadt: Frankes Lokal Dittenbergstraße 13.

Verein nichtgewerblicher Arbeiter. Abends 9-10 Uhr Zahlabend im „Bürgerhaus“.

Sonntag, den 21. April:

Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Annahme von Mitgliedsbeiträgen und Bucherwechsel von 10-12 Uhr vormittags bei Buchlow, Katharinenstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Versammlung sämtlicher Filialen nachmittags 3 1/2 Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.

Arbeiter-Verein in Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskussionsstunde bei S. Peters, Schulstraße 12.

Montag den 22. April:

Naturheilverein Alte Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr bei Hermann, Moldenstraße.

Dienstag, den 23. April:

Arbeiter-Turnerschaft „Vorwärts“, Subenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Berber Bierhalle“.

Männer-Turnverein „Einigkeit“, Buchau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr. 52.

Benefit Nachrichten.

Berlin. Nachdem der von Kocke geleitete amerikanische Petroleumring den Preis des Petroleum um 150 Prozent höher getrieben hat, ist die Nachwirkung auf den deutschen Markt unaussprechlich. Die hiesigen Großisten kündigten bereits eine beträchtliche Preiserhöhung an.

Halle a. d. S. In dem Anarchistenprozeß wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Reife. Der Pferdehändler Wanzke, der, um sich der Militärpflicht zu entziehen, sich die Hälfte des Zeigefingers abgehaut hat, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine sofortige Verhaftung wurde angeordnet.

Wien. Bei den Fiegelwerken am Wiener Berge fand vormittags ein Zusammenstoß zwischen 500 Arbeitern und Arbeiterinnen, welche ihre Genossen an der Arbeit hinderten, mit der Sicherheitspolizei statt, welche von der Waffe Gebrauch machte. Nach der kölnischen Volkszeitung wurden drei Personen, darunter zwei Frauen, leicht verletzt; zwölf Personen verhaftet.

Briefkasten.

K. Der Gartenbauverein hat bis zur Stunde der Redaktion keinerlei Mitteilungen über die Gartenbauausstellung zugehen lassen. Wir haben uns heute mit dem Vorstand in Verbindung gesetzt.

W. B. Auf solche „Dokortragen“ lassen wir uns nicht ein. Wir können niemandem empfehlen, die Gerichte in Anspruch zu nehmen.

Joh. T. Schreiben Sie: Rudolf Legien. Mitglied des Reichstags, Hamburg, Wilhelmstraße 13. I.

F. R. Nach eingezogenen Erkundigungen gehören dem Metallarbeiter-Verband in Sachsen 6002 Personen als Einzelmittglieder an; davon in Leipzig 1916, Dresden 806, Chemnitz 1386.

Fran K. Das von der „besseren“ Gesellschaft eingeführte und geschätzte Ammenweien ist ein Verbrechen am Menschentum. Die Natur verlangt, daß jede Mutter ihr Kind selbst nährt.

W. M. O. Der Präsident des deutschen Reichstages hat am Pariser Platz Berlin, seine „Residenz-Wohnung“, welche er mit Familie beziehen kann. Gruß.

Parlamentarische Nachrichten.

Zwei Wahlen zum Reichstag fanden am Freitag den 19. d. M. statt. Die Stichwahl in Eisenach zwischen dem Freisinnigen Casselman und dem Bauernbündler Dr. Köfide — ferner die Ersatzwahl im Kreis Kannepp-Wettmann. Hier hat der bisherige Vertreter des Wahlkreises, unser Genosse Meiß, die besten Aussichten. Der Kandidat des Mittelstandes ist Kemmann, Kandidat des Bundes der Landwirte der Antisemit Prof. Wendlandt und Kandidat der Großkapitalisten und der evangelischen Arbeitervereine ein Herr Wülfing.

Reichstagsersatzwahl. Ueber den Ausgang der Wahl im ersten weimarschen Wahlkreis schreibt die Frankfurter Zeitung: Für den mit den Verhältnissen im Reichstagswahlkreis Weimar-Apolda Vertrauten ist es klar, daß am 25. April der konservativ-bündlerisch-anti-

Volks-Versammlung zum Protest gegen die Umsturz-Vorlage

am Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Friedrichslust“, Leipzigerstraße 52. Referent: Reichstags-Abgeordneter Wilhelm Klees.

Außerdem: Kassenbericht des Vertrauensmannes und Stellungnahme zum ersten Mai. Der Vertrauensmann.

Oeffentl. Versammlung der Kupferschmiede am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr im Gasthaus des Herrn Hotze, Braunehirschstrasse No. 3. Tages-Ordnung: 1. Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Diskussion. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Einberufer.

Zum Schulanfang empfehle sämtliche gedruckte Schulbücher und Schreibhette, sowie Mappen und Federkasten in großer Auswahl zu billigen Preisen. R. Gehrmann, Buch- u. Papierhandlung, Mittagstraße 22. 642

Zum Schulanfang! Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schulbedarfs-Artikeln und bitte bei Einkauf derselben sich meiner gütigst zu erinnern. C. Winzer, Buchbinderei u. Papierhdg., Magd.-Neustadt, Neuhaldenslebenstr. 1a.

Sudenburg.

Neustadt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne hier

Sudenburg

Breiteweg 112 im Eiskeller Breiteweg 112

Herren- und Knaben-Garderoben-, Hut-, Mützen- und Wäsche-Geschäft

und bitte das verehrte Publikum bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung.

Sich werde stets bestrebt sein, bei billigster Preisstellung nur gute Waren zu liefern.

Richard Löwenthal.

Sudenburg.

Neustadt.

Grösste Auswahl am Platze.

364 **Arbeiter** Mützen

wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im

Strassburger Hutbazar

im alten Stadttheater, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadttheater.

Mk. 2.80 Jeder Hut Mk. 2.80.

Koden- und Knaben-Hüte von Mk. 1.50 an
Konstruktions-Hüte (gute Qualität) " " 1.50
Cylinder " " 2.80

Großes Lager in Herren- und Knaben-Mützen von 40 Pf. an.
Schirme für Damen und Herren in jeder Preislage.
Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwilligst aus dem Schaufenster verkauft.

Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

Jakobsstrasse 25. **Schuhe und Stiefel** Jakobsstrasse 25.

aus den

Genossenschafts-Schuhfabriken Burg und Erfurt.

549 Werkstätt für Reparatur und Makarbeit.

Jakobsstrasse 25. **Wilh. Meyer.** Jakobsstrasse 25.

Deutscher Metallarbeiterverband

Sonntag, den 21. April, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Hrn. Grothum

Versammlung sämtl. Filialen Magdeburgs.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des Delegierten von der General-Versammlung.
2. Verschiedenes.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwünscht.

658 Die Ortsverwaltungen.

Heute Schlachtfest

bei 136

A. Panitz, Buckau, Grusonstrasse 10.

Sämtliche Schulbücher und Schreibhefte etc. etc. zu haben in **Müllers Buchbinderei, Neue Neust., Breiteweg 35.** gegenüber dem Konsumverein

Ein junges Mädchen von 15 bis 17 Jahren wird gesucht bei **Lausch, Kleiner Stadtmarsch 8b.** 149

Von der Reise zurück

653 Zahnarzt **Matz**

Kassenarzt fast sämtlicher hiesig. Krankenkassen
Wilhelmstrasse No. 20.

Als Gebarme empfiehlt sich **Frau Dorff,** Neue Neustadt, Fabrikstrasse 14.

Geburten: Ella, T. des Fleischermeisters Christian David, Gustav und Adolph, Zwillingssöhne des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Jerchow, Wilh., S. des verstorb. Buchbinders Wilh. Schmidt.

Todesfälle: Witwe Bethe, Joh. geb. Burs, 65 J. 5 M. 20 T. Karl, S. des Arbeiters Karl Mober, 10 M. 26 T. Gustav, S. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Jerchow, 15 St. Adolf, S. des Eisenbahnarbeiters Wilh. Jerchow, 17 St.

Buda, den 18. April 1895.

Eheschließungen: Schuhm. Herrn. Karl Besse mit Rosalie Auguste Luise Wede hier. Bäckermeister Karl Eduard Ernst Elmer mit Ida Koch hier.

Geburten: Marie, T. des Barbiers Herrn. Albrecht, Otto, S. des Uhrmachers Otto Schüge, Albert Karl, unehelich.

Neustadt, 18. April 1895

Eheschließungen: Goldschm. Karl Knudt mit Anna Wohlfahrt, Postassistent Gustav Böhm in Halberstadt mit Martha Schüller, Lehrer Johannes Bierau mit Bertha Marwig, Kaufmann Albert Miesch mit Ida Steinede.

Geburten: Ernst, S. des Tischlers Robert Breitschneider, Eise, T. des Kupfer- schmieds Robert Büttig, Erich, S. des Arb. Gustav Hallis, Anna, T. des Eisen- w. Mag. Kuffner Karl Dolling, Wally, T. des Maurers Karl Jordan, Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Reps, Otto, S. des Arbeiters Albert Käpfer.

Todesfälle: Walter, S. des Arb. Karl Frige, 15 T. Ehefrau des Arbeiters Gottlieb Stephan, Friederike geb. Wagner, 45 J

Salzke, vom 1. bis 15. April.

Eheschließungen: Arbeiter August Schnitz in Salzke mit Therese Holze in Fernersleben, Tischler Paul Engel mit Luise Rabe in Fernersleben, Arbeiter Ernst Koch mit Ida Müller in Fernersleben, Arbeiter Alexander Henrich mit Martha Rabe in Fernersleben, Schlosser Paul Meinde mit Luise Gerboth in Fernersleben, Freier Eduard Kollten in Fernersleben mit Auguste Schmidt in Magdeburg, Arb. Karl Paap in E. Pätz i. Fernersleben.

Geburten: Elise Katharine, T. des Arbeiters Andreas Rohde in Salzke, Anna Hedwig, T. des Arbeiters Friedrich Stellmacher in Fernersleben, Unben. T. des Professors und Pastors Max Besser in Salzke, Martha Emma, T. des Arbeiters Friedrich Wge in Fernersleben, Marie Emma, T. des Arbeiters Gottlieb Stamm in Salzke, Anna Emma, T. des Drebers Friedrich Schage in Fernersleben, Willy Ernst, S. des Arbeiters Friedrich Hüttenrauch in Salzke, Anna Elise, T. des Arb. Ludwig Jales in Fernersleben, Ernst Paul Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Krüger in Fernersleben, Frh., S. des Antlers Hermann Krüger in Fernersleben, Otto Hermann, S. des Arbeiters Wilhelm Rohr in Fernersleben, Hedwig Helene Elise, T. des Schuhmachers Gustav Meyer in Salzke.

Todesfälle: Helene Bertha, T. des Arbeiters August Bendler in Salzke, Gust. gebirt, 11 M. 21 T. Mina Johanna, uneheliche Tochter in Fernersleben, 3 Monat, Charlotte Sophie Franziska geborne Epel, Ehefrau des Farmers Ernst Schüge in Fernersleben, 37 J. 3 M. 21 T.

Standesamt.

Magdeburg, den 18. April 1895

Aufgebote: Tischler Herrn. Friedrich Wilhelm Eiling in Uexau mit Henriette Auguste Emilie Meier in Pechau, Kessel schmied Karl Heinrich Gustav Hartdgen in Egelin mit Luise Sophie Anna Bolgt in Kernigerode, Maschinenführer Franz Anton Hommelt in Buda mit Katharina Wüthelaine Emma Büttmann in Paderborn, Köchleinbote Karl Homann hier mit Anna Hoch in Gr. Salzke, Musiker Otto Walter in Jützin mit Bertha Henrich in Gr. Salzke, Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 26 Otto Heinrich Ab. Blant hier mit Agnes Friederike Dorothea Richter in Ladeburg.

Eheschließungen: Arbeiter August Strauß hier mit Emilie Sommer in Mielitzem, Kaufmann Wilhelm Schneider mit Margarete Meyer hier, Weingärtner im Traubet Nr. 4 Friedrich Hermann mit Marie Stephan hier, Stellmacher Willy Hermann mit Anna Weisberg hier, Arbeiter Friedrich Vorfel mit Klara Gottschling hier.

Geburten: Frieda, T. des Arbeiters H. Habermann, Paul, S. des Blechschmieds Karl Keller, Frieda, T. des Schuhmachermeisters Otto Rindling, Willy, S. des Eisenbahnschaffners August Oppermann, Gertr. T. des Materialwagenvändlers Friedrich Runkle Wolfgang, S. des Kaufmanns Richard Fißler, Gertrud T. des Buchbinders Ernst Nordmeier, Elise, T. des Regimentsführers Hermann Banje, Ella, T. des Schneidermeisters Hermann Gädge.

Todesfälle: Ida Wilhelmi, unverehelicht, 75 J. 1 M. 28 T. Friedrich Appel, 68 J. 7 M. 23 T. Unben. S. des Handelsmanns Valentin Rindling, 1 St. Agnes Störke, unverehelicht, 21 J. 10 M. 29 T. Brautmann Albert Fißler, 81 J. 6 M. 9 T. Marie geb. Blas, Witwe des Kaufmanns Andreas Griesemann, 70 J. 3 M. 25 T. Erich, S. des Buchhalters Emil Deme, 1 J. 2 M. 25 T. Walter, S. des Schmieds Anton Schiprowski, 10 M. 17 T.

Zugeburt: Ein Sohn des Geflügelhändlers Hermann Schröder.

Sudenburg, den 18. April 1895.

Eheschließungen: Förster und Restaurateur Richard Franz Emil Fißler in Buda mit Luise Friederike Auguste Gaus hier, Schuhmacher Emil Wilhelm Herrn. Krieger mit Johanne Auguste Luise Schamburg hier.

Geburten: Ella, T. des Fleischermeisters Christian David, Gustav und Adolph, Zwillingssöhne des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Jerchow, Wilh., S. des verstorb. Buchbinders Wilh. Schmidt.

Todesfälle: Witwe Bethe, Joh. geb. Burs, 65 J. 5 M. 20 T. Karl, S. des Arbeiters Karl Mober, 10 M. 26 T. Gustav, S. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Jerchow, 15 St. Adolf, S. des Eisenbahnarbeiters Wilh. Jerchow, 17 St.

Buda, den 18. April 1895.

Eheschließungen: Schuhm. Herrn. Karl Besse mit Rosalie Auguste Luise Wede hier. Bäckermeister Karl Eduard Ernst Elmer mit Ida Koch hier.

Geburten: Marie, T. des Barbiers Herrn. Albrecht, Otto, S. des Uhrmachers Otto Schüge, Albert Karl, unehelich.

Neustadt, 18. April 1895

Eheschließungen: Goldschm. Karl Knudt mit Anna Wohlfahrt, Postassistent Gustav Böhm in Halberstadt mit Martha Schüller, Lehrer Johannes Bierau mit Bertha Marwig, Kaufmann Albert Miesch mit Ida Steinede.

Geburten: Ernst, S. des Tischlers Robert Breitschneider, Eise, T. des Kupfer- schmieds Robert Büttig, Erich, S. des Arb. Gustav Hallis, Anna, T. des Eisen- w. Mag. Kuffner Karl Dolling, Wally, T. des Maurers Karl Jordan, Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Reps, Otto, S. des Arbeiters Albert Käpfer.

Todesfälle: Walter, S. des Arb. Karl Frige, 15 T. Ehefrau des Arbeiters Gottlieb Stephan, Friederike geb. Wagner, 45 J

Salzke, vom 1. bis 15. April.

Eheschließungen: Arbeiter August Schnitz in Salzke mit Therese Holze in Fernersleben, Tischler Paul Engel mit Luise Rabe in Fernersleben, Arbeiter Ernst Koch mit Ida Müller in Fernersleben, Arbeiter Alexander Henrich mit Martha Rabe in Fernersleben, Schlosser Paul Meinde mit Luise Gerboth in Fernersleben, Freier Eduard Kollten in Fernersleben mit Auguste Schmidt in Magdeburg, Arb. Karl Paap in E. Pätz i. Fernersleben.

Geburten: Elise Katharine, T. des Arbeiters Andreas Rohde in Salzke, Anna Hedwig, T. des Arbeiters Friedrich Stellmacher in Fernersleben, Unben. T. des Professors und Pastors Max Besser in Salzke, Martha Emma, T. des Arbeiters Friedrich Wge in Fernersleben, Marie Emma, T. des Arbeiters Gottlieb Stamm in Salzke, Anna Emma, T. des Drebers Friedrich Schage in Fernersleben, Willy Ernst, S. des Arbeiters Friedrich Hüttenrauch in Salzke, Anna Elise, T. des Arb. Ludwig Jales in Fernersleben, Ernst Paul Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Krüger in Fernersleben, Frh., S. des Antlers Hermann Krüger in Fernersleben, Otto Hermann, S. des Arbeiters Wilhelm Rohr in Fernersleben, Hedwig Helene Elise, T. des Schuhmachers Gustav Meyer in Salzke.

Todesfälle: Helene Bertha, T. des Arbeiters August Bendler in Salzke, Gust. gebirt, 11 M. 21 T. Mina Johanna, uneheliche Tochter in Fernersleben, 3 Monat, Charlotte Sophie Franziska geborne Epel, Ehefrau des Farmers Ernst Schüge in Fernersleben, 37 J. 3 M. 21 T.

W. Falk

Annastraße Nr. 15.

659

Bergmanns

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blaueadweise Haut

Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei 1698 Gustav Graf, Drogerie zur Neustadt.

Unübertroffen im Schnitt und Haltbarkeit sind die

Sommer-Engl.-Federhosen

aus der Fabrik von

G. Gehse

Magdeburg

14 Johannisfahrstraße 14 neben dem „Wilhelm-Theater“.

Lager sämtl. Arbeits-Garderoben. Grösste Auswahl! Beste Arbeit! Belebt seit 73 Jahren.

Sauerkohl

à 1/2 5 1/2, 5 1/2 für 20 1/2

Grüne Bohnen

à 1/2 20 1/2

Frische Landeier

à 1/2 70 1/2, empfiehlt

A. Meissner

Wetterhütten a. G.

Jeden Sonnabend

frische Würst.

Die übrigen Tage ansonst.

Valent. Thieme

Parasitöser

Wohnmeisterstraße Nr. 21.

Heute frische Würst

bei

W. Falk

Annastraße Nr. 15.

Musverkauf!!

Wegen vollständiger Aufgabe meiner Musikartikel

verkaufe ich sämtliche Vorräte, als:

Strohüte, seid. Hüder, Hümen, Feder, Spigen, Agraffen u. u. zu jedem annehmbaren Preise.

Ferner empfehle ich billig:

Blaue Anzüge, Arbeits-Hosen, Pariserhemden, Normalhemden, Blauschiffen, Kragen, Krauwatten, Hohesträger, Knill, Schürden, Artikel, Wollgarne, nur beste Ware.

B. Werner 147
Buk., Sudenburgstr. 23.

655

Sudenburg.

Eine sehr reichhaltige Auswahl Herren-, Knaben- u. Kinder-

Strohhüte

in eleganten, geschmackvollen und modernsten Ausführungen empfehle ich zu mäßigen Preisen.

Theodor Kraft, Herrenartikel-Lager
Breiteweg 37.

Breiteweg Nr. 120. Neue Neustadt. Gegenüber der Ackerstr.

Schuhe u. Stiefel

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder
Nur solide Ware. Billigste Preise.

656

H. Reichardt,

Reparaturen schnell und billig.

Breiteweg 120, gegenüber der Ackerstr.

Sowen ist erschienen:

Karl Marx

Die Klassenkämpfe in Frankreich

1848 bis 1850.

Mit einer Einleitung von Friedrich Engels.

112 Seiten Oktav. Preis 1.- Mark. Porto 10 Pfennig.

Mit dieser Schrift, die ursprünglich unter dem Titel „1848 bis 1850“ in der Revue internationale (Belinisch-Pariserische Revue, Paris 1850) erschienen ist, unterbreiten wir der Öffentlichkeit eine ausführliche Studie von Karl Marx, welche der Begründer der materialistischen Geschichtsauffassung zum ersten Male diese herrliche Methode anwendet zur Aufhellung des Charakters der 1848er Revolutionärbewegung und der sie beherrschenden wirtschaftlichen und sozialen Kräfte. Die Erklärung von Friedrich Engels schenkt Licht und Klarheit über den eigentlichen Charakter der Bewegung die geschichtliche Entwicklung der revolutionären proletarischen Forderungen vom Klassenkampf bis zum allgemeinen Streik und — zur Unvergleichung, die dazu bestimmt ist, das Schicksal künftiger Schicksale unerschütterlich zu machen.

Zur Maifeier

empfehlen wir das schon erwähnte neue Theaterstück:

Der entlarvte Spizel.

Eine Komödie in 2 Akten von C. M. Schwela.

Preis 50 Pfennig, Porto 5 Pfennig. Als Rollen nötig 10 Personen
1.50 Mark, Porto 20 Pfennig.

Der Mann hat keine Feinde bei Kindern als nicht empfänglich und, weil aus dem Leben der jüngsten Generationen entstammend, als so gewiss nicht weniger empfänglich.

Die Buchhandlung der „Vollstimme“.

Erster Deutscher Holzarbeiter-Kongress.

T. T. Erfurt, den 16. April, vormittags.

Martienzen-Hamburg beantragt, den unbeforderten Vorstands- und Ausschussmitgliedern für jede von ihnen in Zukunft anzuberaumende Sitzung 50 Pfg. Entschädigung zu gewähren. Dieser Antrag wird debattelos angenommen.

Der Vorstandsbericht ist hiermit beendet. Die Versammlung erteilt Decharge.

Der nächste Punkt der Tagesordnung lautet: „Streiks und Stellungnahme zu den Streiks.“ Berichterstatter Kloß-Stuttgart erklärt, daß die ledigen Kollegen in Barmen gelegentlich des dortigen vorjährigen Ausstandes sehr unglücklich gehandelt hätten, indem sie durch ihr Verbleiben am Ort den Ausstand verlängerten. Größere Ausstände sind in Barmen, Hirschberg, Holzminnen, Neustadt a. d. V., Fürth, Höchst a. M. und Bremen vorgekommen. Kleinere Streiks erfolgten in Weizensee b. Berlin, Brandenburg, Osterode a. S., Oschersleben, Goslar, Luckenwalde, Danzig, Karlsruhe, Leipzig, sowie in einigen Berliner Werkstätten. Für auswärtige Streiks wurden rund 4000 Mk. verausgabt. Redner erwähnt nun den vor wenigen Wochen erfolgten Streik in Schmölln, wo die überaus traurigen Arbeitsbedingungen 900 Arbeiter in den Ausstand trieben. Dieser Streik hat bereits über 39 000 Mk. gekostet, eine Beendigung desselben ist noch nicht abzusehen. Der Vortragende zieht aus all den von ihm besprochenen Streiks das Resultat, daß man bei Inszenierung von solchen Streiks sehr vorsichtig zu Werke gehen müsse. Der Redaktion des Verbandsorgans ist daher dringend zu empfehlen, in Zukunft nur dann den Ausbruch eines Streiks zu veröffentlichen, wenn er vorher die Zustimmung des Vorstandes erhalten.

Bohne-Stuttgart erstattet den Kassenbericht über den Streikfonds. Es sind in der Zeit vom 1. März bis ultimo Dezember v. J. vereinnahmt worden 28 303,48 Mk., die Ausgaben betragen 25 215,95 Mk. Im Laufe dieses Jahres sind der Streikkasse zugeflossen 21 144,46 Mk. Berausgabt wurden im 1. Quartal dieses Jahres 43 370,08 Mk. Der Kassenabschluss endet daher mit einem Defizit von 19 138,09 Mk. Die nach auswärts gesandten Unterstützungen belaufen sich auf 5044 Mk.

Krüger-Dresden giebt nun einen ausführlichen Situationsbericht über den Ausstand der Schmöllner Knopfarbeiter. Er konstatiert, daß die Stimmung der Kämpfenden zur Zeit noch eine sehr gute ist. Man ist gewillt, den Kampf bis aufs äußerste fortzuführen.

Der Vorsitzende verliest ein an den Vorstandstag gerichtetes Begrüßungs-Telegramm der Wiener Tischler.

T. T. Erfurt, 16. April, nachmittags.

Eingegangen ist ein Begrüßungs-Telegramm aus München.

Eine längere Debatte entspinnt sich über den verunglückten Streik in Fürth. Delegierter Walz-Fürth befreit gegenüber der in dem Vorstandsbericht gemachten Behauptung, daß bei diesem Ausstande unwürdig zu Werke gegangen sei. Kloß-Stuttgart erklärt nochmals, daß dieser Ausstand hätte vermieden werden können.

Bauer-Güstrow fordert, daß bei ausbrechendem Streik ein Vorstandsmitglied sich sofort nach dem betreffenden Ort begibt und dort die Ausständigen mit Rat und That unterstützt.

Noske-Brandenburg fordert, daß bei Streiks keinerlei Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen und die Anordnungen des Vorstandes genau befolgt werden. Durch verloren gegangene Streiks leide nicht nur die gewerkschaftliche, sondern auch die politische Bewegung.

Krüger-Dresden glaubt nicht, daß die Einweihenheit eines Vorstandsmitgliedes am Orte des Ausstandes an der Situation etwas ändern könne. An ein Nachgeben der Fabrikanten sei vor ihrem wirtschaftlichen Ruin nicht zu denken. Daß der Schmöllner Streik seiner Beendigung entgegengehe, ist zu bezweifeln.

Meißner-Leipzig beantragt, eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, welche über jede Streitfrage zu entscheiden hat.

Schmidt-Berlin: Es läßt sich nicht immer behaupten, daß ein Angriffstreik weniger berechtigt ist, als ein Abwehrstreik. Für den Erfolg eines Streiks ist die Wahl des rechten Zeitpunktes von größter Wichtigkeit. Die Kohnkämpfe vollständig ruhen zu lassen, ist nicht gut angängig, ein überlegtes Vorgehen allerdings erforderlich.

Sörner-Budwigshafen: Der heutige Verbandstag würde gut thun, sich einmal mit der Frage zu beschäftigen, wie in Zukunft die Streikgelder aufzutreiben sind. Eine Resolution möge die gesamte zielbewußte Arbeitererschaft auffordern, den Verband durch Geldmittel zu unterstützen, denn der Schmöllner Ausstand hat bereits große Summen gekostet und wird auch in Zukunft noch große Geldopfer fordern.

Martienzen-Hamburg: In Schmölln zählt der Holzarbeiterverband zur Zeit 1200 Mitglieder. Ich glaube kaum, daß nach Beendigung des Streiks der Verband vorliebhaft noch 500 Mitglieder zählen wird, trotzdem müsse man die nun einmal im Kampfe befindlichen Schmöllner Kollegen mit Geldmitteln unterstützen. Hierzu empfehle ich den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes, eine Extrasteuer von 25 bis 30 Pfg. zu beschließen.

In der Abstimmung gelangt folgender Antrag einstimmig zur Annahme: „Der Verbandstag wolle den Ausständigen in Schmölln für die laufende Woche die Unterstützung gewähren.“

Mehrere weitere Anträge und Resolutionen werden einer neungliedrigen Kommission zur Beratung überwiesen.

In die Kommission werden gewählt: Martienzen-Hamburg, Köppe-Dresden, Lindner-Görlitz, Wiedemann-Berlin, Mann-Elberfeld, Köpke-Nürnberg, Pagemann-Hannover, Bauer-Güstrow, Förtsch-Hamburg.

T. T. Erfurt, 17. April, vormittags.

Es steht die Kompetenzfrage über die Befetzung des Redakteurpostens am Verbandsorgan zur Diskussion. Kloß-Stuttgart beantragt, diese Angelegenheit sowie die Frage der Verlegung des Verbandsorgans nach dem Sitz des Vorstandes einer Kommission zu überweisen.

Noske-Hamburg, Redakteur des Verbandsorgans, verteidigt sich gegen die ihm vom Vorstande über seine redaktionelle Thätigkeit gemachten Vorwürfe und wegen verspäteter Veröffentlichung einer vom Vorstande eingelangten Abrechnung.

Kloß-Stuttgart giebt zu, daß Kollege Köppe an dem verspäteten Erscheinen der Abrechnung schuldlos sei, trotzdem halte er aber den Vorstandsantrag, das Verbandsorgan und Verlag des Verbandsorgans sich in einem Ort befinden sollen, aufrecht. Der Antrag wird einer siebengliedrigen Kommission überwiesen, bestehend aus den Kollegen Dost-Berlin, Berke-Schweidnitz, Knoll-Deffau, Scholz-Langenöls, Eggers-Hamburg, Dorn-Nürnberg, Wedemeier-Göttingen.

Neunter deutscher Maurer-Kongress.

V. Halberstadt, 16. April, vormittags.

Nachdem bereits am zweiten Feiertage abends eine Vorbesprechung die Geschäftsordnungsangelegenheiten geregelt hatte, begann heute morgen 9 Uhr der Kongress selbst. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden der Halberstädter Gewerkschaftskommission, Fiedler, gab die Mandatsprüfungs-Kommission Bericht. Nach derselben sind 102 Orte mit 54 289 Maurern durch 52 Delegierte vertreten. Ueber einen Protest gegen die Wahl der Berliner Delegierten ging die Versammlung nach Verlesung desselben zur Tagesordnung über. Das Bureau bildete Jacob-Leipzig, Stanningk-Hamburg als Vorsitzende, Büglow-Flensburg, Kuzle-Görlitz, Töndes-Hannover, Kersten-Flensburg, Eckstade-Zwickau. Als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften ist v. Elm anwesend.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattet Stanningk als Generalbevollmächtigter seinen Geschäftsbericht und den seines verstorbenen Vorgängers Danmann. Aus demselben ergeben sich:

| | Einnahmen | Ausgaben | Kassenbestand |
|-------------------------|---------------|--------------|---------------|
| 27. 5. 91 bis 30. 6. 92 | 12 404,96 Mk. | 9 573,06 Mk. | 2 831,90 Mk. |
| 1. 7. 92 bis 31. 12. 93 | 13 368,35 " | 11 236,67 " | 2 131,68 " |
| 1. 1. 93 bis 31. 12. 94 | 6 715,33 " | 6 694,96 " | 20,37 " |

Unter den Ausgaben sind solche für mündliche Agitation mit 6955,65 Mk., 9024,92 Mk. und 6026,31 Mk.

Es wurden bereist in den oben angegebenen Zeitaltern 425, 481 und 271 Orte. Versammlungen wurden abgehalten in 277, 436 und 276 Orten. Flugblätter wurden hergestellt und verbreitet 30 000, 30 000 und 40 000. Für Rheinland und Westfalen wurde durch Konferenzbeschluss ein Agitationskomitee errichtet, dessen Erfolg durch die Ungunst der Verhältnisse nicht im Verhältnis zu dem aufgewendeten Fleiße stehen. Besseres ist aus Sachsen und Altenburg zu berichten, die sich ein Vertrauensmänner-System gaben, und sehr erfreulich sind die Resultate aus der Mark Brandenburg, wo seit Ostern 1893 auch ein Agitationskomitee wirkt.

In der Debatte über diesen Bericht wurden neben einigen formellen Wünschen nach einer lebhafteren Thätigkeit des Generalbevollmächtigten ausgesprochen. Rheinland und Westfalen beklagten, daß ihnen zu wenig Material zur Agitation geboten worden sei. Weiterhin drehte sich die Debatte darum, daß Wilbrandt, der Kassierer der früheren Agitationskommission der Maurer Deutschlands, zwar die Geheer abgeliefert und die Bücher zur Revision vorgelegt hat, aber die Herausgabe der Bücher verweigere. Der Generalbevollmächtigte wird darauf entlastet.

Silberschmidt-Berlin beantragt, den bekannnten Streit über die Organisation nach den Punkten Agitation und Streiks auf die Tagesordnung zu setzen. In der Geschäftsordnungs-Debatte wird betont, daß man nicht die Organisationsfrage, sondern die Frage, wie weit man zur Einigung bereit sei, erörtern solle. Der Antrag Silberschmidt wird abgelehnt und sofort in Erörterung der Frage eingetreten.

Berger-Kostock berichtet über die bisherigen Einigungsversuche und wünscht, daß der Kongress als offizielle Vertretung der Maurer eine unparteiische Prüfung der Streitfrage vornehmen lasse, um so dahin zu kommen, daß die lokalen und die centralen Körperschaften nicht gegeneinander, sondern erspriesslich nebeneinander und miteinander arbeiten können. Zu diesem Zwecke beantragt er die Einsetzung einer fünfgliedrigen Kommission, die zunächst mit den Berliner und später auch mit den übrigen lokalorganisierten Kollegen verhandeln solle. Wenn auch nicht alles in Friede und Freundschaft umgewandelt werden solle und könne, so sei es doch möglich, die himmelstreichenden Mißstände, die der Streit zeitig habe, zu beseitigen. In der Diskussion wird mehrfach Abneigung gegen die Berger'schen Einigungsvorschläge ausgesprochen, weil trotz des besten Willens bis jetzt nichts erreicht worden sei und auch eine etwaige neue Kommission nichts erreichen werde.

Gegen die Ansicht Bergers, daß sich die Partei schließlich einmischen müsse, wendet sich Eckstein-Zwickau mit dem Hinweis, daß das nicht durchführbar sei. Weiter

weist er darauf hin, daß die sogenannte Berliner Richtung außer in Berlin nur wenig Boden habe und ihn durch den Druck der Verhältnisse überall noch verliere werde, wie sich das gerade jetzt in Magdeburg deutlich zeige.

Bömelburg-Hamburg unterwirft die Person Reflers einer scharfen Kritik, indem er ihm die Hauptschuld an der Fortdauer des Streiks beimißt und dies an einer neuen Broschüre desselben, die stellenweise sehr falsch berichtet, belegt. Auch er ist der Ansicht, daß die Zeit der Lokalorganisation vorbei sei und schon in dieser Hinsicht ein Einigungsversuch zwecklos sei.

Puch-München ist gegen den Antrag Berger, weil dessen Annahme das in Süddeutschland eingetretene Wachsen der Zentralisation hemmen und dadurch die Maurerbewegung schwächen werde.

Paul-Hannover betont, daß für die zentralisierten Maurer, die Mehrheit aller organisierten Maurer, gar keine Streitfrage bestehe. Die Frage sei eine Personenfrage und weiter nichts. Einigung wäre nur zu haben, wenn die zentralisierten Maurer sich, ihre Organisation, ihre Presse und ihre Agitation opfern wollten. Auf solche Bedingungen einzugehen, sei unmöglich und deshalb sei ein Eingehen auf den Antrag Berger unmöglich. So wie sich der „Grundstein“ halte, müsse sich in dieser Frage auch der Kongress verhalten, d. h. eine streitsüchtige Minorität, die draußen steht, nicht beachten.

Nachdem Berger-Kostock noch einmal für seine Anschauungen eingetreten ist, tritt die Mittagspause ein.

V. Halberstadt, 16. April nachmittags.

Eingegangen sind verschiedene Begrüßungs-Telegramme. An die am Vormittag beendete Debatte über den Antrag Berger, eine Einigungs-Kommission zur Schlichtung des Streites zwischen Zentralisten und Lokalisten einzusetzen, schließt sich nun die Abstimmung. Der Kongress faßt folgende Resolution:

Der 9. deutsche Maurerkongress lehnt es ab, eine Kommission einzusetzen, um die Streitfrage zwischen den centralorganisierten und lokalorganisierten Maurern Deutschlands nochmals zu untersuchen. Der Kongress ist der Ueberzeugung, daß mit den leitenden Personen der sogenannten Berliner Richtung nicht zu unterhandeln ist, weil diese Personen in der geschäftlichen Weise und oftmals wider besseres Wissen die von der Mehrzahl der organisierten Maurer Deutschlands geschaffene Organisation bekämpfen. Der Kongress ist ferner der Ueberzeugung, daß jedem ehrlich denkenden Kollegen zu jeder Zeit die Hand zum Frieden geboten worden ist.

In Punkt 2 und 3 der Tagesordnung: Agitation und Streiks, nimmt Bömelburg-Hamburg das Wort. Redner beginnt mit einem Rückblick auf die deutsche Maurerbewegung seit Beginn der sechziger Jahre und giebt dann eine eingehende Schilderung der Organisation und ihres Wirkens von der Zeit der Aufhebung des Sozialistengesetzes an bis zum heutigen Tage. In Beziehung auf die Frage, wie die Agitation am besten zu betreiben sei, bemerkt er, das wichtigste sei, die Agitation stets nach den örtlichen Verhältnissen einzurichten, was sich sehr deutlich an den Erfahrungen der brandenburgischen Agitationskommission und denen der Dresdener Kollegen nachweisen lasse. Aufgabe der Kollegen in den einzelnen Landesteilen und Provinzen sei es daher, die Agitation selbst in die Hand zu nehmen, wie dies eine von ihm empfohlene Resolution wolle, wodurch der Kongress den Wunsch aussprechen soll,

daß die Kollegen in den einzelnen Orten, unabhängig vom Verband, in öffentlicher Versammlung eine Vertrauensperson ernennen, und daß von den Personen für noch näher zu bestimmende Bezirke Agitations-Kommissionen eingesetzt werden.

Der Kongress tritt hierauf in eine längere Debatte über die Anregungen des Referenten ein. Sie drehte sich hauptsächlich um die Frage, wie die Unterstützungen bei Streiks aufgebracht werden sollen, und darum, ob die in der Resolution angeregten Änderungen gut zu heißen seien. In Beziehung auf die Dauer nicht möglich sei, die großen Streiks aus den Verbandsmitteln allein zu bestreiten. Ein Vorschlag, die Streikunterstützung fast ganz aus dem Rahmen der Verbandsaufgaben herauszuheben, findet jedoch lebhaften Widerspruch. Paul-Hannover wendet sich dagegen, daß, wie es oft geschehe, die Kollegen Geld auf Sammellisten geben, von denen die Centralleitung nichts wisse, und empfiehlt im Einverständnis mit dem Referenten, daß der Generalbevollmächtigte berechtigt werde, bei größeren Streiks offizielle Sammellisten auszugeben. — Da es inzwischen 6 Uhr geworden ist, wird die Verhandlung abgebrochen.

Ein Entsaugungslied.

Die Arbeiter durch Wechsel aufs Jenseits zu verträsten, hat ein frommer Herr beim Stiftungsfeste des katholischen Arbeitervereins Leipzig-Blagwitz versucht, indem er dem Verein ein Gedicht widmete, dessen beide letzten Strophen also lauten:

Erdenlohn — Erdenlohn
Bist du verachten Gottes Sohn.
Erdenlohn kann nicht beglücken,
Erdenlohn nicht entzücken,
Erdenlohn wird schnell zum Noth.

Erdenlohn — Erdenlohn
Endet sicherlich der Tod.
Dann die Seele eilt zum Himmel.
So aus eilem Weltgetümmel
Steht ein braver Arbeitermann.

Solch alte Entsaugungslieder lassen sich heute selbst die frommsten Arbeiter nicht mehr bieten, haben sie doch täglich Gelegenheit wahrzunehmen, daß die frommen Fabrikanten und andere Herren den Erdenlohn sehr wohl zu würdigen wissen.

Der Generalfreik in Belgien.

Wie mitgeteilt, hat nun auch der während der Osterfeiertage in Antwerpen tagende Jahreskongress der Arbeiterpartei dem den Generalfreik als unpraktisch und schädlich für die Arbeiterbewegung verwerfenden Beschluß des Generalrates der belgischen Arbeiterpartei rückhaltlos zugestimmt, und dürfte damit der Illusion von der Ausführbarkeit eines Generalfreiks auch in Belgien endgültig ein Ende bereitet sein.

Die meisten Führer der Arbeiterpartei waren bis vor drei Jahren etwa noch von der Kinderkrankheit des Generalfreiks befallen, und wir selbst haben seiner Zeit mit dem braven Bolders eine ziemlich lebhaftes Korrespondenz über diese Frage gehabt. Bolders, gleich den meisten der bekannteren Genossen, gelangte auch zu durchaus richtigen Ansichten. Allein in den Gewerkschaften, namentlich unter den Bergarbeitern, war die Idee festgewurzelt, und der Erfolg der Wahlrechtsbewegung vor zwei Jahren, der fälschlich von vielen den Umständen der Arbeiter zugeschrieben wurde, obgleich diese Umstände durchaus nicht „allgemein“ waren — gab dem Glauben an das scheinrevolutionäre Trugbild wieder frische Kraft.

Als es neuerdings galt, die Bewegung gegen das reaktionäre Gemeindegewaltrecht zu organisieren, wurde sofort der Generalfreik als Hauptwaffe herangeschleppt. Die meisten der bekannteren Führer suchten einen Beschluß, der den Generalfreik in Aussicht stellte, zu verhindern, allein sie wurden überstimmt.

Die Entwicklung der Dinge war es vorbehalten, die nötige Klarheit zu bringen. Es zeigte sich bald, daß die Gegner der Arbeiter sich des Trugbilds bemächtigten und es zum Schreckbild aufpuzten, daß die bürgerlichen Elemente ins Regierungslager treiben sollte. Die Megelei von Renair öffnete auch denen, die aufs hartnäckigste an die Wunder des Generalfreiks geglaubt hatten, die Augen und zeigte auch den wenigst Schwarzblindenden, daß der Generalfreik nur den Feinden der Arbeiter von Nutzen war — ein Umschwung der Meinungen fand statt; die Gegner des Generalfreiks bekamen Oberwasser und der Beschluß zu Gunsten desselben wurde aufgehoben.

Man sieht, die Sache ging sehr natürlich zu. Die Logik der Verhältnisse korrigierte, wie das so oft geschieht, die Logik der Menschen und die Verunft und die Thatfachen ließen über die Phrasen. Wir wollen bloß hoffen, daß der Sieg endgültig ist und daß kein Rückfall mehr eintritt.

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Wegen Diebstahls wurde der 1841 geborene Arbeiter Wilhelm A. zu Staßfurt mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Arbeiter Karl G., geboren 1852, und dessen Ehefrau, Friederike geb. W. zu Stargitz, beleidigten und bedrohten den Gerichtsvolksherr bei Ausübung seines Amtes. Sie wurden deshalb angeklagt; der Ehemann G. erhielt 2 Monate, seine Frau 2 Wochen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde auch die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Die Arbeiter Otto Sch., geboren 1873, Karl M., geboren 1868, Franz W., geboren 1877 zu Sudenburg, haben in der Nacht zum 13. Februar d. J. den Kolladen des Kleidergeschäfts Breitenweg 39a in die Höhe und entwanderten gemeinschaftlich aus dem Laden 10 Anzüge im Werte von über 250 Mark. Einen Anzug davon schenkten sie dem Arbeiter Otto H., geboren 1867, der am nächsten Tage mit ihnen nach Schönebeck fuhr und dort die übrigen Anzüge teils verkaufte, teils verlegte. Den Erlös teilten sich die Angeklagten. Sch. muß ferner in ähnlicher Weise aus dem Verkaufsladen eines Kleidermeisters in der Nacht zum 3. Februar 15 Brautkleider im Werte von 15 Mark. Der Gerichtshof verurteilte unter Berücksichtigung der Vorstrafen und je nach der Beteiligung Sch. wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Karl M. wegen schwerer Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Franz W. wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis, H. wegen einfacher Diebstahls in 2 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Die verheiratete Schuhmachersfrau A., Anna geb. H., zu Schönebeck, geb. 1854, wurde von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen.

Der Arbeiter Emil B., geb. 1870, und der Schlossergeselle Wilhelm B., geb. 1872, zu Staßfurt, beide schon öfter verurteilt, wurden in der Nacht zum 11. September 1894 auf der Straße einen angezogenen Arbeiter an sich. Der Verurteilte gemäß Emil B. ihm die Uhr and ließ damit weg, warf sie aber zu Boden, als er festgehalten wurde. Der Gerichtshof erkannte gegen Emil B. auf ein Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Wilhelm B. auf ein Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Bergarbeiter Matthias J. auf der Grube Alfred bei Barbis, geboren 1855, wird beschuldigt, am 4. November 1894 gelegentlich einer Schlägerei einen Mitarbeiter einen Messer in den Kopf veretzt und einen Stahl durch Niederhauen auf den Fußboden beschädigt zu haben. Der Angeklagte leugnet den Gebrauch des offenen Messers, wird aber durch die Beweisannahme für Missethäter erachtet und mit 6 Monaten und einem Tage Gefängnis bestraft.

Der Bierergeselle Otto E. hier, geboren 1873, erkrankte am 7. Januar d. J. in der Station Abelsburg

eine verschlossene Bodenkammer und entwendete eine silberne Taschenuhr, sowie ein Portemonnaie mit 8.90 Mk. Er räumte die That ein und wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

Die unverschämte Elisabeth H. aus Berlin, geb. 1868, eine wiederholt mit Gefängnis und Zuchthaus bestrafte Diebin, entwendete im Jahre 1894 zu Gr. Salze einem Dienstmädchen eine Schere, ferner in 4 Fällen aus Läden ein Gebetbuch, 2 seidene Tücher, 24 Stück Glanzgarn und 2 Pakete Gratulationskarten. Die Angeklagte erhielt deswegen 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

In nicht öffentlicher Sitzung wurden verurteilt: 1. die Dienstmagd Marie G. zu Bietrix, geboren 1877, wegen versuchten Verbrechens gegen § 218 des Str.-G.-B. zu 2 Monaten Gefängnis; 2. die unverschämte Zimmermann A., Friederike geb. H. zu Budow, geboren 1873, wegen Beihilfe dazu und Betrugs zu 9 Monaten und einer Woche Gefängnis.

Der Handelsmann Albert F. hier, geboren 1850, wurde von der Anklage des Betrugs freigesprochen.

Der Kaufmann Oskar E. hier, geboren 1855, war im Jahre 1894 stellenlos und erschwindelte sich in 12 Fällen von verschiedenen auswärtigen und hiesigen Lieferanten Kleidungsstücke und Waren aller Art im Werte von etwa 650 Mark, die er dann teils sofort verkaufte, teils versetzte, um sich Geld zu verschaffen und ohne die Absicht zu haben, jemals Zahlung zu leisten. In weiteren 11 Fällen versuchte E. verschiedene Geschäfte zur Herausgabe von Waren zu veranlassen, ohne indes damit Erfolg zu haben. Er behauptet, wenn seine Verhaftung nicht erfolgt wäre, würde er sich zur Bezahlung der Waren von seinen Verwandten Geld verschafft haben. Der Gerichtshof zog die Vorstrafen des Angeklagten in Betracht und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Altona. (Den Klempnermeister mit dem Säbel mißhandelt.) Vor den Schranken der hiesigen Strafammer stand vorgestern der Polizeiergann Heinsen. Er hatte einen Klempnermeister öffentlich beleidigt, dann widerrechtlich verhaftet und schließlich mit dem Säbel mißhandelt. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, verurteilte das Gericht den Beamten zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und sprach ihm für die Dauer von zwei Jahren die Befugnis ab, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Halle. (Anarchistenprozess.) Am 18. April hat vor dem hiesigen Landgericht der Prozeß gegen die Mitglieder des „kommunistischen Klubs“ begonnen. Auf den Ausgang dieses Prozesses kommen wir zurück.

Gesetzeskunde.

Wann hört die Schulpflicht auf? In weiten Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß Kinder, welche das vierzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, ohne weiteres nicht mehr die Schule zu besuchen brauchen. Das Kammergericht beendete jedoch einen Rechtsstreit, durch welchen bewiesen wird, daß diese Ansicht unrichtig ist. Ein gewisser Krohnen war beschuldigt worden, seinen Sohn ungerechtfertigter Weise vom Schulunterricht ferngehalten zu haben. Das Schöffengericht erklärte den Angeklagten auch für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung ein und machte geltend, sein Sohn habe bereits das vierzehnte Lebensjahr vollendet und sei daher nicht verpflichtet, noch fernerhin die Schule zu besuchen. Die Strafkammer wies jedoch die Berufung zurück und führte aus, der Angeklagte sei keineswegs berechtigt, seinen Sohn aus der Schule zu nehmen, sobald derselbe das vierzehnte Lebensjahr zurückgelegt habe; der Knabe brauche dann erst die Schule nicht mehr zu besuchen, wenn er förmlich entlassen sei. Gegen diese Entscheidung ergreift der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision beim Kammergericht und erkläre die Vorurteilung für unzulässig. Trotz seiner Reklamation habe man den Knaben nicht aus der Schule freigegeben, obgleich letzterer das vierzehnte Lebensjahr überschritten habe; unter diesen Umständen sei er berechtigt, seinen Knaben vom Schulbesuch zurückzuführen. Das Kammergericht wies aber die Revision des Angeklagten zurück und machte geltend: auf Grund der Kabinettsordre vom 14. Mai 1825 muß der Besuch der Lehrstunden so lange fortgesetzt werden, bis das Kind nach dem Besuche seines Schulinspektors (in früherer Zeit des Seelsorgers) die „einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes“ notwendigen Kenntnisse erworben hat.

Alters- und Jubiläumserleichterung. Die Gemmel-Ausreiterinnen, die die Ware nicht auf eigene Rechnung einnehmen, unterliegen nach einer vom Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. D. getroffenen Entscheidung der Jubiläumserleichterung und Altersvergrößerungs-Pflicht. In einigen Beschwerdenfällen sind die Hülfsmeister angehalten worden, die reparierenden Beiträge selbst nachzuzahlen.

Militärische Nachrichten.

Leipzig. (Der Sozialdemarisch.) Das Pfeifen des Sozialdemarischen Marsches dem Soldaten Th. vier Wochen Gefängnis ein, von denen er freilich nur zwölf Tage abbüßte, da der König telegraphisch die sofortige Aufhebung der Strafe anordnete, nachdem der Vater des Th., ein bekannter hiesiger Arzt, früherer militärischer Sanitätsrat, die Gnade des Königs anzufragen und den Nachweis erbracht hatte, daß sein Sohn nur aus Gefallen an der Melodie den Marsch gepfiffen, von dem Tage aber keine Ahnung gehabt hatte. — Die herrliche war die Melodie des Sozialdemarischen sein, daß selbst ohne nachherlicher Kunde an denselben Gefallen haben. Ja, wir Berliner Frauen auf unsere Kinder stolz sein.

St. Dienze. (Der ungenutzte Unteroffizier.) Der Kompanieunteroffizier Josef Böhle des in St. Dienze

(Bohringen) garnisonierenden 3. Chevauleger-Regiments erbrach im Oktober vorigen Jahres den Schrank eines Gemeinen und stahl daraus eine Remontoir-Uhr im Werte von 24 Mk., einem anderen Gemeinen aus dessen offeneschendem Schrank ein Paar Stiefeletten, ferner erbrach er Ende November den Koffer eines Gemeinen und entwendete hieraus eine Meerchaumpfeife im Werte von 6 Mk., eine Reithose im Werte von 20 Mk., eine Säbelskoppel und ein Paar Anstecksporen im Gesamtwerte von 3,50 Mk. Endlich entwendete er um dieselbe Zeit von einem Kameraden einen Ueberzieher aus dessen Schrank und verduftete dann nach der Schweiz, wo er in St. Gallen wegen der begangenen Diebstähle ausgeliefert wurde. Zufolge Staatsvertrags konnte seine Verhaftung wegen Fahnenflucht nicht erfolgen, wegen der Diebstähle erhielt er vom Militärbezirksgericht in Würzburg unter Degradation zum Gemeinen und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes ein Jahr Gefängnis!

Ein soziales Programm.

Der neue Schaffhauser Regierungsrat Sigerist-Schelling hat in seinem Volksblatt folgendes Programm aufgestellt:

- 1. Alle Menschen sind gleichberechtigt, deshalb haben alle Anteil an den Gütern der Erde.
2. Daß die Gesellschaft, der Staat, Menschen mit Millionen und aber Millionen sich bereichern lassen, ist ein Verbrechen der Vergangenheit sowohl als der Gegenwart.
3. Ebenso ist es ein Verbrechen der Gesellschaft, daß neben dem raffiniertesten Luxus die größte Armut besteht.
4. Daß bei industriellen Krisen den unbemittelten Arbeitern, die von der Hand ins Maul leben müssen, gar keine Staatshilfe zukommt ist ein Unrecht.
5. Der von der Arbeiterschaft verlangte Achtstundentag hat seine volle Berechtigung, angesichts namentlich der notwendigen Fabrikarbeit gewisser, die Gesundheit untergrabender Arbeitsbranchen.
6. Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken sollte abgeschafft werden.
7. Es sollte darauf hingewirkt werden, daß die Arbeiter am Unternehmergewinn beteiligt werden, dadurch, daß der Staat Kollektivgesellschaften gründet und unterstützt.
8. Weil alle diese Postulate nicht so schnell verwirklicht werden können, so muß
9. Die unbemittelte Klasse von Steuern möglichst entlastet werden.
10. Es muß eine höhere Progressivsteuer für große Vermögen eingeführt werden.
11. Eine solche ist auch auf die Gemeinden auszubehnen.
12. Einführung von Luxussteuern.
13. Das Erbrecht muß im Sinne, daß eigentlich alles Privatgut Staatsgut ist, abgeändert werden.
14. Das Kirchengut wird zu Staatsgut erklärt und für religiöse, für Schul- und Armenzwecke den Gemeinden im Verhältnis der Seelenzahl abgegeben, eventuell müssen auch dem Kirchengut auch kleine religiöse Genossenschaften bedacht werden.
15. Das weibliche Geschlecht erhält vom 20. oder 25. Altersjahre beschränktes Wahl- und Stimmrecht.
16. Dem Militärgözen muß es ebenfalls ans Leben gehen!

Wir begrüßen dieses Programm mit großer Freude und empfehlen es allen Regenten zur Beherzigung. Es ist mehr theoretisch als praktisch, es zeigt aufs Ziel, aber nicht den Weg.

Weiteres.

In dem Aufsatze einer Schülerin befand sich folgender Satz: Die giftigen Schlangen werden durch Umarmung gefährlich.

Wie agitiert man am erfolgreichsten für die Volkstimme?

Auf dem Hauptbahnhof Magdeburg frage man den Kolporteur nach der Volkstimme. In jedem Gasthaus frage man nach der Volkstimme. In den Barbierläden frage man nach der Volkstimme. Nach der Volkstimme frage man jeden Geschäftsmann (Kaufmann, Bäcker, Fleischer, Bekleidungsgefächte 2c.) und jeden Arbeiter, kleinen Beamten, kleinen Hauswirt und kleinen Geschäftsmann mach man auf die Volkstimme aufmerksam. Tag für Tag, bei jeder Gelegenheit wiederhole man diese Fragen und der Erfolg bleibt sicherlich nicht aus. Was die Genossen anderwärts zuwege bringen müssen auch unsere Freunde zu leisten im stand sein. Mit Lust und Liebe an das Werk gegangen und nicht nachgelassen mit der Fragestellung. Lesen Sie die Volkstimme? [R.]

Wasserstände.

Table with columns for location (Erla, Salze, do., Moskau, Eger, Jfer, Elbe) and water level data for April 17 and 18, including Saale and Anstret values.